

# Monatshefte für deutschen Unterricht

Formerly Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik

A Journal Devoted to the Teaching of German in the  
Schools and Colleges of America

---

VOLUME XXV

OCTOBER, 1933

NUMBER 6

---

## Deutsche Lyrik in Amerika

Von WM. DEHORN, Marquette University, Milwaukee

### I.

Deutsche Dichtung in Amerika ist ein heroisches Kapitel. Roman, Drama und Lyrik werden vor Opfer und Verzicht gestellt. Am meisten findet sich die Lyrik betroffen, denn ihre Sprache des reinen Gefühls muß aus dem innersten Geist der Gemeinschaft quellen. Fern dem Volke seines Ursprungs soll der deutsche Lyriker in Amerika eine neue Welt der Gemeinschaft entdecken und sie seinen Stammesgenossen symbolisch vorleben als Erforscher und Kündler ihres Seelentums. Damit ergibt sich Ziel und Aufgabe seiner Kunst. Sie tritt als Führerin auf, als Bildnerin jener idealen Energien, die jeder Auswanderer als beste Anlage mitbringt. Auch befürwortet sie ein stilvolles und charakterfestes Begreifen und Vertiefen der altheimatlichen Bildungswerte, wohl wissend, daß ihr Bekenntnis nur dann echt menschheitlich wirkt, wenn es im tiefsten Sinne nationaletisch ist. Man könnte sich der Worte bedienen, mit denen **Fr. Panzer im Jahre 1922 das Problem der Deutschkunde** anzeigte. Demgemäß müßte der Dichter „alles, was auf deutscher Erde lebendig war und ist, zusammenfassen zu einem großen, begeisternden und verpflichtenden Bilde unseres Volkstums, das um so sicherer sich niemals überleben, nie sich erschöpfen, nie erstarren wird, als gerade deutsches Wesen, recht begriffen, kein Sein und Gewesensein, sondern ein ewiges Werden, eine stete Aufgabe, ein immer höher sich hebendes Ziel bedeutet.“

Gemessen an dieser hohen Forderung läßt sich die tatsächliche Lage des Dichters in Amerika überaus schwierig an. Lyrik trifft heute in aller Welt taube Ohren. Das Dröhnen des Alltags, mit plebeischer Furcht und Sorge überlastet, erstickt den leisen Rhythmus von Klang und Bild, der aus dem Bereich tiefer Ahnung emporsteigt. Das mystische Licht der Seele widerspricht der grellen Klarheit des Verstandes, und der scharfe Spiegel der Zeit wähnt sich bewölkt vom Anhauch des Ewigen. Trotzdem, für viele Deutsche der alten Heimat ist die Lyrik immer willkommen. Eine Tradition heiligen Werkdienstes erblickt in ihr so etwas wie einen Wahrtraum des Paradieses. In Amerika sind die Bedingungen für die Aufnahme deutscher Lyrik sehr verschieden. Eine magische Verbundenheit von Dichter und Gemeinde besteht selten. Zumeist kommt es nur zu einer literarischen Beziehung, die ein sympathisches und dynamisches Echo ausschaltet.

Amerika ist niemals deutscher Kulturboden gewesen wie etwa Böhmen, Mähren, Ungarn und weite Gebiete Osteuropas. Dort wurde mit dem Mutterlande stets Fühlung bewahrt und geistiger Austausch gepflogen. Hier dagegen wurde der deutsche Gedanke früh geschichtlich und verlor relativ schnell die Werbekraft einer Tradition, denn er mußte sich partikular einbetten in den Strom eines allgemeinen und totalen Gesellschaftssystems. Sprache, Schrifttum und Sitte erlagen oft dem Andrang von Einflüssen aus Staat und Wirtschaft, die fast notwendig imperialistisch vorstießen. Selbst im günstigsten Falle, wenn deutscher Denkwille alte und neue Lebensformen zu verbünden trachtete, fehlen nicht Konflikt und Dilemma, schon aus dem einfachen Grunde, weil ein beständig fluktuierendes Vergleichen und Anpassen die Aufmerksamkeit zerstreut und ihren Blickpunkt verwischt. Überdies mag es geschehen, daß man auf der Suche nach verwandten Kulturbruchstücken die vernunft-humanitären Elemente aller Völker übermäßig betont, dabei aber die Blutsfragen von Kunst und Weltanschauung leichthin behandelt. Jedenfalls bilden jene Männer, die über die Möglichkeiten eines Wertaustausches zwischen deutschem Volksbewußtsein und amerikanischem Staatsbewußtsein nachsinnen, eine stolze Ausnahme. Bei ihnen wird die deutsche Dichtung stets Gastrecht genießen. Allein, was bedeuten solche erwählten Kreise, die wenig zahlreich und nur sporadisch auftreten, für den schaffenden Dichter? Fast möchten wir behaupten, daß sie ein Dauergefühl der Vereinsamung wachrufen, eine Depression, gegen die auch das stärkste Expansionsgefühl des Dichters schwer aufkommen kann.

Zu diesem Mangel an rezeptiven Kräften tritt nun eine gefährliche Spaltung des produktiven Faktors. Unser Dichter steht vor der Wahl, ein Dichter aus Amerika oder ein Dichter für Amerika zu sein. Als Dichter aus Amerika steht er im bewußten Wettbewerb mit deutschen Führern. Diese haben offenbar einen gewaltigen Vorsprung. Auch bei esoterischer Fühlung mit deutscher Dichtung verengen sich dem Deutsch-amerikaner Gehalt und Gestalt ihres Wirkens, als wäre sie unterwegs exotisch geworden. Wer über das Artistische und Virtuose der Nachahmung sich erheben will, muß daher eine Höhe der Idealität aufsuchen, wo die Dinge ihren urtümlichen Sachverhalt erneut namhaft machen, für dichterisches Gefühl und Wort, Bild und Klang. Dort thront die symbolische Idee von Dichter, Denker, Seher und Führer, die Stefan George wieder ins Leben gerufen und eingeweiht hat. „Der Welt Erlösung kommt nur aus entflammtem Blut“ predigt er. Über das Parteiproblem des Geistigen, Sprachlichen und Rassekundlichen hinaus soll uns dieser Vers bedeutsam werden. Nicht eine Kunst der Abstraktion, sondern organische Dichtung will gefordert sein. Sie ist bodenständig, entspringt wie die Saat aus der Ackerkrume, sie ist nationaletisch, ein Treubund von Gut und Blut, von Geist und Leben. Wie Stefan George muß der auslanddeutsche Dichter ein „Freund der Fluren“ sein, ein Vertrauter von Scholle und Landschaft seiner Bestimmung. Aus der Liebe zur Hei-

mat, aus der Liebe zu seinem Volke geht also der Weg in die Welt, in die Menschheit. Dem deutschen Mutterlande bleibt unser Dichter formal verpflichtet, in materialer Hinsicht jedoch wird er zum Tempelwächter einer neuen Erbpacht.

Es gibt in Amerika eine Fülle von Stoffen und Motiven, die intuitiver Gestaltung harren. Man denke doch an die Schicksale unserer Bauernsiedlungen in Pennsylvanien, New York, Wisconsin, Minnesota, Texas und Kalifornien, oder an die des Deutschtums in fast allen Großstädten der Union. Auch Canada ließe sich einbeziehen. Es handelt sich um so gewaltige Dimensionen nach Länge und Breite und Tiefe, daß auch die kühnste Dichterphantasie bestürzt wird. In solchen Räumen lagert ein Reichtum von Kulturwerten deutscher Herkunft, der sich ordnet und gliedert nach den geographischen Geraden von Osten und Westen, von Norden und Süden, mit ihren Spiegelungen von Naturlandschaft und Maschinenlandschaft, mit ihren katastrophischen Wechselfällen der Weltgeschichte und Seelengeschichte. Sicher ein Viertel der amerikanischen Gesamtbevölkerung ist dem deutschen Gedanken blutsmäßig oder volkstümlich verbunden. Wann erscheinen die Rhapsoden, die dem kulturpolitischen Sauerteig unter ihnen Wege und Ziele weisen?

Dem Dichter die Bahn zu bereiten, sollte die deutsche Volkskundeforschung sich anschicken. Vor allem eine kirchliche Volkskunde scheint uns höchstes Gebot wegen der ganz spezifischen Durchdringung von religiöser Seelsorge und Dichtung. Zuweilen scheint es, als hätte der Weltkrieg die Isolierung alles Deutschen verewigt. Unsere völkische und unsere nationale Pflicht ist es, unverdrossen auf Solidarität hinzuwirken, zumal jetzt, wo in Amerika politische Klugheit über chauvinistisches Vorurteil siegt, so daß der kulturellen Entfaltung des verschiedenen Volkstums freier Raum gegeben wird. Wir Deutschamerikaner hoffen auch, daß ein Dichter erstehet, der jenes Gespenst erlegt, das unser Selbstbewußtsein fortwährend bedrängt hat, den Weltkrieg. Möchte es ihm gelingen, anschaulich und wahrhaft künstlerisch die furchtbare Zwangslage während des Weltkrieges zu schildern, jene Fieberschwüle einer haßverhängten Atmosphäre, jenes Stacheldrahtdasein auf eigenem Boden. Ja, eine Dichtung, die diesem Elend elementaren Ausdruck verleihen könnte, brächte die Tragödie zu einer wundertätigen Katharsis. Dazu bedarf es einer packenden Sprache und eines mächtigen Stils. Wiederum ein heldenmütiges Wagnis, denn beide sollten nicht einfach vom reichsdeutschen Schrifttum abgeleitet sein, nein, sie müssen so weit wie möglich als poesievolles Gleichnis lyrisch-dramatisch aus dem Dialekt der neuen Heimat stammen, aus ihrer idiomatischen Sinnstruktur.

Viele möchten uns entgegnen, daß solche Dichtung ein übermenschliches Unternehmen darstelle. Kann sein, aber ist nicht ideales Zielstreben die Urkraft des platonischen Eros? Überdies, wer hätte vor Jahren gedacht, daß Stefan George kein bloßer Formspieler, sondern ein hymnischer Erneuerer der Sprache wäre! Wer hätte geglaubt, daß ein

Rilke den Sinn der Dinge erfüllen könnte durch die musikalische Intensität schlichtester Wortbilder? Wir wollen darum gern zu den „Heilig-Nüchternen“ gehören, die mit objektiver Gelassenheit stillhalten, bis Mutter Natur ihre Günstlinge erzeugt hat. Wenn jedoch ein Seher und Sänger naht, dann laßt uns die Stunde seiner Ankunft würdig begrüßen! Mit anderen Worten, unsere Kritik hat bereit zu stehen.

Vorläufig ist die literarische Kritik in Amerika, wie überhaupt im ausländischen Deutschtum, ein Brachfeld, auf dem nur Nadler den Pflug angesetzt hat. Nach den fetten Jahren sind auch in Amerika die mageren gekommen. Oft bemerkt man mit Trostgebärde, dies sei gut für eine Diätetik von Leib und Seele. Nun wohl, möchte es den Deutschamerikaner auf seinem Grunde heimisch machen und ihn lehren, die geistige Habe seines Volkstums recht treu zu behüten. Wir sind zu sparsam mit Dissertationen und Biographien über deutsche Menschen, deren Lebenswerk, ungeachtet alles Fragmentarischen, ein mannhafter Frontdienst gewesen ist. Um nicht unwissentlich Verdienste zu schmälern, verzichten wir auf eine Ehrenrolle von Männern und Frauen, die in unserer Mitte für die Sache ihres Volkstums und ihrer Nation in den Sielen gestanden haben und noch stehen. Warum sichern wir ihnen nicht den Anteil an Unsterblichkeit, nach dem jeder von uns dürstet? Ist es nicht wahr, daß wir in der jüngsten Vergangenheit, wo die Gelder noch flossen, mit methodischen Strömungen und statistischen Erhebungen einseitig beschäftigt waren, somit oft das bedeutsame Was, den Inhalt, über das formgerechte Wie vergaßen? Nachdem ein Gefühl des Unbehagens uns befallen hatte, gingen wir daran, Kulturkunde zu treiben, mit dem Erfolg, daß unsere junge Lehrerschaft eine Synthese vollziehen lernte, die arg nach geisteswissenschaftlichem Dilettantismus schmeckt. In der Tat, man muß das eine tun und darf das andere nicht unterlassen, nämlich eine Volkskunde und Stilkunde bieten, die unmittelbar und konkret, an Ort und Stelle, aus den besten Überlieferungen schöpfen. Dabei kommt es natürlich auf gründliches Wissen und pädagogisches Vermögen an, sonst wird der kulturkundliche Philologe dem pedantischen Grammatiker und Gedächtniskrämer weichen. Alle Kritik geht letzten Endes aus einer wirksamen Selbstkritik hervor, positiv wie negativ nach dem Sprichwort vollzogen, das weithin als goldene Lebensregel bekannt ist. Bei solchem Mut der Selbstbesinnung wird unser Dichter gute Aufnahme finden im Hause der Seinen.

## II.

*Kurt Baum.* („Am Leben entlang.“)

Meine Einleitung wäre ungeschrieben geblieben, erschiene nicht schon am Horizont ein prächtiger Stern. Wie ein Frühleuchten aus trübem Himmel kündigt sich eine Auswahl von Gedichten und Balladen an, die Dr. Kurt Baum soeben bei der Gutenberg Publishing Co. Chicago in äußerst geschmackvoller Ausstattung erscheinen ließ. Sogleich sei es gesagt, daß diese Fruchtlese meine Zunge gewetzt hat und mit lebhaftem



Interesse sehe ich der deutschen Gesamtausgabe sowie auch dem Skizzenbuch: *Amerika* entgegen.

Bekanntlich hat sich Kurt Baum seit Jahren als praktischer Kulturpolitiker um viele Ziele bemüht, die wir pogrammatisch und — sit venia verbo — mit dem enthusiastischen Eifer der Neulinge zu wiederholen dachten. Seine Leistung für das Deutschtum wird allgemein anerkannt und gewürdigt, besonders erwähnen möchte ich seine große Rolle in den Notzeiten deutscher Brüdergemeinschaft. Unentwegt kämpft er um eine gewissenhafte Übertragung deutscher Werte. Die Geschichte der Deutschen Literarischen Gesellschaft in Milwaukee ist mit seinem Namen aufs engste verknüpft.

Im Hauptberufe jedoch ist Kurt Baum Dichter, und nach dem Urteil maßgebender Kritiker der größte deutsche Dichter in Amerika und ein vornehmer Repräsentant deutscher Lyrik überhaupt. Das bezeugte schon sein vielgepriesener Gedichtband: *Das stille Buch*. Bald nach dem Erscheinen dieses Werkes kamen die bitteren Jahre des Weltkrieges und eines chaotischen Übergangs hüben und drüben, mit ihrem Generalangriff gegen die Seele. Schwer enttäuscht wandte sich der Lyriker ab und wurde weltflüchtig, denn inmitten einer brutalen Wirklichkeit, die Individuum und Gemeinschaft sprengt, kann das reine Gefühl, die Harfe des Dichters, nicht klingen. Nicht wenigen ist *Das stille Buch* eine Stimme der Sehnsucht geworden. Sie empfanden, was Baudelaire in der „Vorhölle“ ausspricht:

„Ist das nicht Trost in dieser grauen Zeit  
Daß wir, wie andere, müde und entweiht,  
Nach Aufgangsternen sehnsuchtsvoll doch spähen,  
Ob wir das alte Morgenrot noch sähen?“

Heute nun erscheint die neue Auswahl.

Auf den ersten Blick erkennt man den persönlichen Kontakt von Altem und Neuem, nur daß mancher Most im stillen Buch zum klaren Wein ausgereift ist. Unverändert blieb jedoch des Dichters Freude am schönen Wort, am melodischen Fließen der Sprache, am rednerischen Schwung.

„*Am Leben entlang*“ lautet ihr Titel, den das Mottogedicht „*Am Pendel*“ glücklich aufnimmt und bestimmt als ein dichterisches Weltbild, als eine Lebensphilosophie, die in Spannung und Entspannung sich symbolisch über das Buch breitet. Hugo v. Hofmannsthal sagt in seiner Rede: *Der Dichter und seine Zeit*, der Dichter müsse ein „Zuseher“ sein, „der versteckte Genosse, der lautlose Bruder der Dinge“. Er solle sich äußern in „verknüpfenden“ oder in „Welt- und Gedankengefühlen“, kurz, mit „fühlendem Denken oder denkendem Fühlen“. Ganz ähnlich wird unserem Verfasser das Leben problematisch. Seine Lyrik wandert ins Tal, sammelt beschaulich Blüten und Früchte, schreitet aufwärts in das Rauschen des Sommers und das Blätterschweben des Herbstes. Mit breiterem Schritt und festerem Gang steigt sie dann in die verwehte Nacht der Städte hinab, wo die unbändigen Titanen krasser Macht hausen,

denen kein Widerstrahl vom Firmament leuchtet und denen das Frühlicht des Tages nicht winkt. In der Ferne bricht die Sonne hervor, etwas melancholisch zwar, doch keineswegs sentimental, denn, mag das Heimweh den Dichter quälen, es mutet auch an und ruft ihn auf zu unverweilter Tat. Die Skizze von Willy Knapp, etwas flächenhaft und expressionistisch zugleich, durch die verkürzte Perspektive einer zweifach geteilten Landschaft, aber einheitlich verstärkt und warm vertont durch die Gestalt der Wanderin vermittelt diese und ähnliche Eindrücke. Die Zeichnung bietet keine Illustration des Buches und so sei auch unsere Deutung nicht verstanden im Sinne des *ut pictura poesis*, sondern als ein Versuch des Begreifens *sub specie animae*. So lasse man die einzelnen Gedichte auf sich wirken in den Stunden selbstvergessener und freundwilliger Muße, die jedem Kunstwerke gegenüber unentbehrlich ist.

„An blaue Nacht und Sterne  
Stehst Du wie sinnend hingelehnt,  
Du stehst in dunkler Ferne  
Wie einer, der sich selbst ersehnt.“ (S. 11)

Erdenfremd, aber dingfromm geht dann der Pilger zu dem volksliedartigen Gedicht vom Geigenton (S. 18) oder zu den idyllischen Traumstrophen, die aus dem Kreise „Meine Kleinwelt“ noch lange nachklingen, namentlich „Zimmer am Morgen“ (S. 19), „Die Treppe träumt“ (S. 20), „Das Verlegte“ (S. 23).

Häufig hört man in Metapher und Symbol das Leitmotiv des Waldes, des Abends und besonders der Bäume. Unser Verfasser ist Schlesier und ich gehe nicht fehl, darin das Weben und Schweben der heimatlichen Wälder zu vernehmen, der schlesischen Wälder, die Eichendorff so herrlich besungen hat. Nadler charakterisiert gelegentlich einer stammespsychologischen Einzeluntersuchung die ostmitteldutsche Kulturzone als seltsame Mischung sittlicher Vernunft, ostdeutschen Ursprungs, und religiöser Gemeinschaftsidee, böhmischer Prägung. Wenn einmal die Dichtung Kurt Baums ganz vorliegt, wird man vielleicht jene schlesische Doppellinie des Rationalen und Irrationalen, des Logischen und Mystischen, äußeren Raumempfindens und inneren Zeitgefühls entdecken. Vorläufig weise ich hin auf die Gedichte „Einsame Bäume am Abend“ (S. 12), „O große Zeit“ (S. 28), „Zwei Klänge“ (S. 30), drei beredte Zeugnisse aus Kindheit, Jugend und Heimat. Man kann nicht sagen, dies sei Naturlyrik, da zu viel Gedankliches darin steckt. Daß dem Dichter aber ein triebhaftes Erfassen und ahnendes Ergründen der Landschaft gelingt, dafür sind „Weiden im Herbst“ (S. 34) ein glänzendes Beispiel. Wohl sind Farbe und Stimmung auch sonst der Natur nachgeschaffen, doch manche Verse scheinen mir wählerischen Geschmacks durch das Medium künstlerischer Reflexion zu gleiten und mit romantischer Pastellmanier festgehalten zu sein. So erlebt und geformt drängen sie in den Bereich menschlichen Leidens und menschlicher Verklärung.

Eine neue Welt eröffnet uns der Gedichtkreis „Chicago“. Die Sturmflut der Weltstadt mit dem Drang ihrer Häusermassen und der Flucht

ihrer Straßen und Schienen, vor der so viele Dichter zurückweichen, wird hier mit wuchtiger Epik geschildert. Die Architektur dieser Wortgebäude ist monumental und fast gewaltsam hingeschleudert, wie Industrie und Technik, denen sie ihren Platz verdanken. Staunen erregt die visuell-motorische Bildraft des Dichters, so daß führende Kritiker hier und in Deutschland unverhohlenes Lob spenden. Eine Ballade, die für den Vortragskünstler nur durch „Jan Rainer“ (S. 43) übertroffen wird, ist das Gedicht „Loopstraßen in Chicago“ (S. 13). Der Dichter kann nicht Augen und Ohren verschließen, aber sein Herz verabscheut den ketzerischen Glauben an den Mammon. Daher flüchtet er aus dem Unwetter von Eisen und Stahl zurück in seinen Heimwehimmel, „Die Verdammten“ (S. 16) und „Häuser in Skokie Valley“ (S. 17). Tiefsinnig, dem Grundton der Auswahl entsprechend, bringt der Dichter die unheimliche Zusammenschau von greifbar Physischem und mythenhaft Kosmischem (S. 15) mit dem sehr schlichten und lieblichen Gedicht „Der fremde Wanderer“ (S. 18) zum Abschluß.

Nun taucht das große Thema der Lyrik auf, das Erlebnis der Liebe, so metaphysisch allgemein und doch so andächtig losgelöst und gesondert. Jeder Dichter holt hier Licht von seinem Stern, oft schwermütig, doch meist ergeben. „Die Wortwanderer“ (S. 35) und „Weinglas“ (S. 39).

Die Dualität des menschlichen Ichs droht den Dichter zu zerschlagen und seine Saiten zu zerschellen. Wer sie überwinden will, muß zum Wesen der Humanität vordringen, dorthin, wo der Urquell des Lebens, das Rätsel Gottes aufbricht. Vorbereitet wird diese Selbstschau nicht durch banges Grübeln, sondern durch schöpferisches Bejahen dessen, was jeder Tag zum Dienste der Gemeinschaft erfragt. Hier ist das Zwischenreich des Zeitlichen und Ewigen. Wiederum erinnere ich an Hugo v. Hofmannsthal, der in seiner Rede „*Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation*“ die Einzelseele in der Volksseele verwurzeln will, damit der Genius der Nation „von Synthese aufsteigend zu Synthese, mit wahrhaft religiöser Verantwortung beladen“, zum höchsten Begriff der Gemeinschaft gelange, wo „der Geist Leben wird und Leben Geist“.

Die Sonette „Das deutsche Erbe“ (S. 10) und „Amerika und Deutschamerikaner“ (S. 36) fallen in diesen großen Zusammenhang. Sie rühren, wenn auch schüchtern, an die polaren Gegensätze von Vergangenheit und Gegenwart in unserem Volkstum. Das Weihnachtsgedicht (S. 37) aus dem Kreise „Deutschland“ deutet hin auf den christlichen Auftrag wahrer Heimatsliebe.

Zum Schluß noch zwei Wünsche! Der Kreis „Lebensbilder“, in dem „Der Befangene“ (S. 24) und das „Spiegelbild“ (S. 26) hervorragen, verdiente eine objektive Rundung, indem typische Charaktere deutscher Menschen gestaltet und dargestellt würden. Endlich wage ich zu hoffen, daß der Verfasser das Erlebnis des Krieges uns offenbare, sei es mit dem männlichen Rhythmus, der seinen Balladen eigen ist, sei es mit der herben Demut seiner schlesischen Heimat, die in jenem grauenvollen Chaos die mystische Weltwende der Seele erschaut.

### German "Kulturkunde"

By OTTO SPRINGER, PH. D., Wheaton College, Norton, Mass.

There has been a growing tendency since the war, to broaden the realm of what was generally understood as "German Philology." Something similar had happened in classical philology several decades ago; after Nietzsche's rather constructive and speculative conception of antiquity scholars like Wilamowitz, Mommsen, and Meyer attempted to display a very comprehensive, true, and colorful picture of the civilization of the classic world.

So German "*Kulturkunde*" may mean, in its broader sense, the knowledge of German civilization in all its manifestations including language as well as literature. But it may also mean, in the narrower sense of the word, the knowledge of the physical surroundings and the cultural background only, that is: of the geographical, ethnological, social, and economic conditions, of the political, cultural, religious movements and tendencies, out of which the creations of art and literature grow. It is with this latter definition that German *Kulturkunde* has been adopted by several American colleges and so it will be dealt with on the following pages.

There has been, it is true, in Germany especially a great deal of criticism of this kind of *Kulturkunde* whether German or French or classical. *Kulturkunde* has been said to be nothing but knowledge to be learned or to be memorized, a mere second hand knowledge on the part of the student. These arguments are not very strong if one is not imbued with the sophisticated contempt of knowledge as such, that is of knowing certain data and facts. An instructor cannot scorn such a knowledge if he realizes that many a student in this country knows the dates and a long list of the works of even insignificant poets — having at the same time no idea of German geography or of any other item of a more concrete nature. And whether it will be a mere second hand knowledge depends entirely upon the method in which the course is to be given.

As the result of various experiments a cultural reader which takes passages from foreign prose and poetry characteristic of certain cultural traits has been adopted in Germany.<sup>1</sup> Thus, in order to illustrate to German students the Englishman's "call of the sea" a typical passage from Masfield is quoted; the student may form his own opinions.

But how could or should German *Kulturkunde* be taught at an American college? It is evident from the few preliminary remarks that the course does not call so much for theory on general problems as for a very lively presentation of the elementary facts, of actual conditions and modern tendencies. It will be descriptive rather than ex-

<sup>1</sup>Cp. A. Mack - Th. Walker, *Angelsächsische Kultur im Spiegel der Literatur*. 1928. A. Mack-Th. Walker, *Formen und Gestalten angelsächsischen Kulturlebens*. Ein Lesebuch für die Oberklassen höherer Lehranstalten. 1929.



planatory, although historical surveys may frequently be given to help interpret the present day civilization.

First of all, a good cultural reader in the hands of the students seems to be indispensable. There have been published several books which serve this purpose in different ways:<sup>2</sup>

Purin-Rose, *Deutsche Kulturkunde*. A Cultural Reader. Johnson Publishing Co. 1928.

Fleißner-Fleißner, *Deutschland von heute und gestern*. Ein Lesebuch der deutschen Volkskunde. F. S. Crofts & Co. 1930.

Kaufmann-Balduf, *Inductive Readings in German*. Book III: *Introduction to German Political and Cultural History*. The University of Chicago Press. 1929.

E. Jockers, *Die Deutschen, ihr Werden und Wesen*. Johnson Publishing Co. 1929.

C. A. Krause, *Deutschkunde*. Ch. Scribner's Sons. 1929.

These books do not have to be comprehensive. They need to give the student an outline of what is covered by German *Kulturkunde* and, at the same time, to provide him with interesting reading material. A reader of this kind will afford an opportunity for further practice in translating difficult German prose, and it will also enlarge the rather too literary vocabulary of the students.

If limited to this reader, however, the course is apt to be one of mere learning and memorizing. There ought to be, in every American college with a larger German Department, a "*Kulturkundliche Bibliothek*," i. e. a collection of books concerned with the different topics of German *Kulturkunde*. But what are these topics? This seems to be a matter of dispute. I should like to suggest, therefore, a program which in my own experience has proved to be satisfactory. At the same time, a few bibliographical notes may be added to the different topics.<sup>3</sup>

Introduction: The natural setting.

Natural and political boundaries. Geographical sections. Mountains, rivers, and lakes. The seacoast. Climate, flora, and fauna.

\*F. Ratzel, *Deutschland*. 6. A. 1932. RM. 5.40.

E. v. Seydlitz, *Deutschland*. 1925. RM. 14.40.

G. Braun, *Deutschland*. 2. A. 2 Bde. 1926/29. RM. 23.50.

Deutschland, *Die natürlichen Grundlagen seiner Kultur*. 1928. RM. 12.60.

K. Haushofer, *Grenzen*. 1927. RM. 8.—

C. Schuchhardt, *Vorgeschichte von Deutschland*. 1928. RM. 9.90.

K. Hielscher, *Deutschland*. 1931. RM. 24.—

\*K. Baedeker, *Deutschland*. 5. A. 1932. RM. 12.50.

<sup>2</sup>A very original cultural reader intended for the first class in German is the book by O. Koischwitz, *Deutsche Fibel*. F. S. Crofts & Co. 1932. Cp. also, by the same author, *Bilderlesebuch*. 1933.

<sup>3</sup>For practical reasons, the prices of the books are quoted. Those which are most important and available to teachers are indicated by asterisks. The following abbreviations have been used: ANuG = Aus Natur und Geisteswelt, SG = Sammlung Goeschen, WuB = Wissenschaft und Bildung.

## 1. The people.

The settling of the German tribes. Their history, their dialects, and their characteristics. North and South Germany.

- H. F. K. Günther, *Rassenkunde des deutschen Volkes*. 14./15. A. 1930. RM. 14.—  
 G. Kossinna, *Ursprung und Verbreitung der Germanen*. 1928. RM. 15.66.  
 G. Kossinna, *Germanische Kultur im ersten Jahrtausend nach Christus*. Bd. 1. 1932. RM. 22.—  
 G. Neckel, *Altgermanische Kultur*. ANuG 1925. RM. 1.80.  
 \*A. Olrik, *Nordisches Geistesleben in heidnischer und frühchristlicher Zeit*. 1908. RM. 6.50.  
 \*L. Schmidt, *Geschichte der germanischen Frühzeit*. 1925. RM. 7.20.  
 H. Nollau, *Germanische Wiedererstehung*. 1926. RM. 25.20.  
 R. Much, *Deutsche Stammeskunde*. SG 1920. RM. 1.62.  
 \*H. Reis, *Die deutschen Mundarten*. 2. A. SG 1920. RM. 1.62.  
 A. Hübner, *Die Mundart der Heimat*. 1925. RM. 3.—  
 K. Hampe, *Der Zug nach dem Osten*. ANuG 1921. RM. 1.80.  
 E. Mareks, *Ostdeutschland in der deutschen Geschichte*. 1920. RM. 1.—  
 H. Stegemann, *Der Kampf um den Rhein*. 1925. RM. 16.—  
 \*O. Boeletz, *Das Grenz- und Auslandsdeutschtum*. 2. A. 1930. RM. 9.—

## 2. Rural conditions and country life.

German villages and their surroundings. Place names. Agriculture: the German peasant (compared with the American farmer). The various types of dwellings. The present economic and social situation.

- \*R. Mielke, *Siedlungskunde des deutschen Volkes*. ANuG 1927. RM. 1.80.  
 R. Mielke, *Das deutsche Dorf*. ANuG 3. A. 1920. RM. 1.80.  
 K. Bauer-Mengelberg, *Agrarpolitik*. 1931.  
 \*F. Mentz, *Deutsche Ortsnamenkunde*. 2. A. 1927. RM. —.80.  
 A. Bartels, *Der Bauer in der deutschen Vergangenheit*. 2. A. 1924. RM. 7.—  
 \*O. Lauffer, *Das deutsche Haus in Dorf und Stadt*. WuB 1919. RM. 1.80.  
 C. Ranck, *Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses*. ANuG 3. A. 1921. RM. 1.80.  
 R. Meringer, *Das deutsche Haus*. ANuG 1906. RM. 1.80.

## 3. German folklore.

Manners and customs. Superstitions. Festivals, throughout the year and accompanying human life. The names of the days of the weeks, of the months; personal names. Sayings and proverbs. Legends and folktales. Folksongs, their texts, tunes, and history.

- \*H. Naumann, *Grundzüge der deutschen Volkskunde*. WuB 1922. RM. 1.80.  
 E. H. Meyer, *Deutsche Volkskunde*. 1921. RM. 7.—  
 K. Reuschel, *Deutsche Volkskunde im Grundriß*. Bd. 1. 2. ANuG 1920/24. RM. 3.60.

- \**Deutsche Volkskunde*, hgg. von John Meier. 1926. RM. 12.—  
*Deutscher Kulturatlas*, hgg. von Lüdtke und Mackensen. Lf. 1-50. 1928/33. RM. 80.—  
 P. Sartori, *Sitte und Brauch*. Bd. 1-3. Leipzig 1910-14. RM. 6.—  
 G. Buschan, *Das deutsche Volk in Sitte und Brauch*. 1922. RM. 25.—  
 \*A. Wuttke, *Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart*. 4. A. 1925. RM. 12.—  
 \*E. Fehrle, *Deutsche Feste und Volksbräuche*. ANuG 3. A. 1927. RM. 1.80.  
 E. Fehrle, *Zauber und Segen*. 1926. RM. 2.—  
 Heintze-Cascorbi, *Die deutschen Familiennamen*. 6. A. 1925. RM. 15.—  
 \*F. Kluge, *Deutsche Namenkunde*. 1917. RM. —.60.  
 F. Seiler, *Deutsche Sprichwörterkunde* (Handbuch d. deutschen Unterrichts). 1922. RM. 14.—  
 \*Brüder Grimm, *Kinder- und Hausmärchen*. Benjamin Harz Verlag. Berlin und Wien. o. J. RM. 5.50.  
 Bolte-Polivka, *Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. 1913-31.  
 \*F. von der Leyen, *Das Märchen*. WuB 3. A. 1925. RM. 1.80.  
 F. von der Leyen, *Deutsches Sagenbuch*. 4 Bde. 1909-14. RM. 14.—  
 \*K. Wehrhan, *Die Sage*. 1908. RM. 2.—  
 \*A. Goetze, *Das deutsche Volkslied*. WuB 1929. RM. 1.80.  
 F. M. Boehme, *Deutsches Kinderlied und Kinderspiel*. 1924. RM. 16.—  
 Erk-Boehme, *Deutscher Liederhort*. 1893 ff.

#### 4. Cities and social life.

The old historical towns, their origin, their former and present significance. Life in a medieval town. The Hansestädte. The universities: number and organizations. Student life of yesterday and today: the fraternities. Capitals, residences, resorts. Society: Café, *Biertisch*, movies, radio, concerts, theater, club life.

- G. v. Below, *Geschichte der gesellschaftlichen Schichtung*. 1925. RM. 1.—  
 \*G. v. Below, *Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum*. 1905. RM. 4.—  
 B. Taut, *Die neue Wohnung*. 4. A. 1926. RM. 3.50.  
 \*O. Piper, *Abriß der deutschen Burgenkunde*. SG 1922. RM. 1.62.  
 K. Maas, *Die deutsche Hanse*. 1926. RM. 1.80.  
 Graf du Moulin-Eckart, *Geschichte der deutschen Universitäten*. 1929. RM. 30.—  
 F. Schulze und P. Ssymank, *Das deutsche Studententum*. 4. A. 1932. RM. 12.—  
 \*W. Bruchmüller, *Das deutsche Studentum*. ANuG 1922. RM. 1.80.  
 R. Schairer, *Die akademische Berufsnot*. 1932. RM. 3.80.  
 H. W. v. Zengen, *Das Vereinswesen im heutigen Deutschland*. 1922. RM. 1.—

#### 5. Trade and industry.

Short history of the economic and social development. The workmen: economic conditions, social work. Artisans, merchants, industrialists, and

bankers. Commercial and industrial centers. Railroads, airways, and shipping.

- \*R. Kötzschke, *Grundzüge der deutschen Wirtschaftsgeschichte*. 1923. RM. 7.50.
- B. Harms, *Strukturwandlungen in der deutschen Volkswirtschaft*. 2. A. 1929. RM. 22.50.
- C. Brinkmann, *Wirtschafts- und Sozialgeschichte*. 1927. RM. 4.—
- L. Heyde, *Abriß der Sozialpolitik*. 7. A. 1931. RM. 1.80.
- \*E. Otto, *Das deutsche Handwerk*. ANuG 6. A. 1927. RM. 1.80.
- M. Heyne, *Das altdeutsche Handwerk*. 1908. RM. 6.—
- H. L. Mayer, *Das deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung*. 1930. RM. 8.20.
- S. Obst, *Geld-, Bank- und Börsenwesen*. 27. A. 1930. RM. 11.70.
- K. Dove, *Allgemeine Verkehrsgeographie*. SG 1921. RM. 1.62.
- D. Engberding, *Luftschiff und Luftschiffahrt*. 2. A. 1928. RM. 6.30.
- H. Rosenkranz, *F. Graf von Zeppelin*. 1931. RM. 5.—
- Th. Plaut, *Deutsche Handelspolitik*. 2. A. 1929. RM. 9.—

#### 6. Political parties and the press.

The philosophical background. Short history of the German parties. The German parties after the World War. Newspapers and politics.

- F. Salomon, *Die deutschen Parteiprogramme*. 3. Bde. 4./5. A. 1931-32. RM. 11.30.
- \*L. Bergsträsser, *Geschichte der politischen Parteien Deutschlands*. 6. A. 1932. RM. 3.60.
- S. Neumann, *Die deutschen Parteien*. 1932. RM. 5.—
- L. Salomon, *Geschichte des deutschen Zeitungswesens*. 3 Bde. 1900-06. RM. 18.—
- L. Salomon, *Allgemeine Geschichte des Zeitungswesens*. SG RM. 1.62.

#### 7. Government, administration, law.

The history of the constitution. The constitutions of 1871 and of 1919. "Reich" and "Länder". "Beamtentum". Jurisdiction and crime. Domestic and foreign policy. Leading German statesmen of today.

- M. Stimming, *Deutsche Verfassungsgeschichte*. ANuG 1920. RM. 1.80.
- G. v. Below, *Der deutsche Staat des Mittelalters*. 2. A. 1925. RM. 12.60.
- F. Hartung, *Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. 3. A. 1928. RM. 8.10.
- \*P. Joachimsen, *Vom deutschen Volk zum deutschen Staat*. ANuG 1920. RM. 1.80.
- J. Klempkens, *Quellendarstellung der Verfassungen 1919/1871/1848*. 1931. RM. 3.50.
- \*O. Bühler, *Die Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919*. ANuG 3. A. 1929. RM. 2.70.
- B. Harms, *Recht und Staat im neuen Deutschland*. 2 Bde. 1929.
- B. Harms, *Volk und Reich der Deutschen*. 3 Bde. 1929. RM. 40.—
- V. Valentin, *Deutschlands Außenpolitik (1890-1918)*. 1921. RM. 5.40.
- \*W. Hellpach, *Politische Prognose für Deutschland*. 1928. RM. 10.—
- W. Rathenau, *Der neue Staat*. 1919. RM. 2.50.



G. Stresemann, *Vermächtnis*, Nachlaß in 3 Bdn. 1932. RM. 48.—

Hindenburg, *Aus meinem Leben*. 1920. RM. 30.—

Gert von Hinderburg, *Paul von Hindenburg*. 1925. RM. 4.80.

Th. Heuß, *Hitler's Weg*. 1932. RM. 3.80.

8. The educational system.

Kindergarten. The so-called *Grundschule*. The different types of secondary schools. *Landerziehungsheime*. Experimental schools. Professional schools. Conservatories. Academies. Academic learning. *Volks-hochschule*.—New tendencies in pedagogy: *Arbeitsschule*.

\*F. Paulsen, *Das deutsche Bildungswesen*. ANuG 6. A. 1928. RM. 1.80.

A. Andreesen, *Das Landerziehungsheim*. 1926. RM. 5.—

G. Kerschensteiner, *Der Begriff der Arbeitsschule*. 8. A. 1930. RM. 5.04.

O. Scheibner, *Zwanzig Jahre Arbeitsschule*. 2. A. 1930. RM. 12.—

9. Religious life.

Germany as the stronghold of Protestantism. The results of the Reformation. The different denominations and sects of today. Their organization. Their present role in public life.

E. Troeltsch, *Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt*. 5. A. 1928. RM. 5.50.

\*J. Kärst, *Die Reformation als deutsches Kulturprinzip*. 1917. RM. 2.—

\*H. Mulert, *Konfessionskunde*. 1927. RM. 12.50.

P. Scheuerlen, *Die Sekten der Gegenwart*. 1921. RM. 3.50.

K. Heim, *Das Wesen des evangelischen Christentums*. 4./5. A. 1929. RM. 1.80.

K. Adam, *Das Wesen des Katholizismus*. 1928. RM. 4.80.

E. Hirsch, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert*. 1929.

10. Cultural development.

The effects of the Versailles Treaty. Tendencies of modern German thought. Youth movement, working year, and working camp. German architecture, sculpture, painting, music of today. German philosophers and thinkers of the present time: O. Spengler, A. Schweitzer, E. Brunner, E. Spranger, and others.

\*E. Thiessen, *Versailles und Fortsetzung. Eine geopolitische Studie*. 1924. RM. 1.80.

R. Steinmetz, *Soziologie des Krieges*. 1929. RM. 37.80.

R. Joerden, *Das Problem der Konzentration in der deutschen Bildung*. 1925. RM. 2.50.

H. Prinzhorn, *Nietzsche und das 20. Jahrhundert*. 1928. RM. 6.30.

J. Kraft, *Von Husserl bis Heidegger*. 1932. RM. 5.40.

\*K. Jaspers, *Die geistige Situation der Zeit*. SG 1932. RM. 1.62.

E. Beckmann und I. Stoss, *Quellenhefte zum Frauenleben in der Geschichte*. 1-25. 1927-31. RM. 30.—

Eichbaum, *Krise der Jugend in der Dichtung*. Erfurt 1930.

M. Luserke, *Jugend- und Laienbühne*. 1927. RM. 2.70.

G. A. Platz, *Baukunst der neuesten Zeit*. 2. A. 1930. RM. 40.50.

A. Kuhn, *Die neuere Plastik von 1800 bis zur Gegenwart*. 1922. RM. 15.—

- C. Gurlitt, *Die deutsche Kunst seit 1900*. 1924. RM. 16.50.  
 H. J. Moser, *Geschichte der deutschen Musik*. 3 Bde. 1930. RM. 51.—  
 \*E. Troeltsch, *Deutscher Geist und Westeuropa*. 1925. RM. 3.50.  
 E. Troeltsch, *Der Historismus und seine Überwindung*. 1924. RM. 3.50.  
 M. Scheler, *Die Stellung des Menschen im Kosmos*. 1930. RM. 6.—  
 O. Spengler, *Untergang des Abendlands*. I. II.  
 \*O. Spengler, *Neubau des Deutschen Reichs*. 1924. RM. 2.50.  
 A. Schweitzer, *Zwischen Wasser und Urwald*. 1925. RM. 5.—  
 A. Schweitzer, *Selbstdarstellung*. 1929/30. RM. 4.—  
 E. Spranger, *Psychologie des Jugendalters*. 16. A. 1932. RM. 9.—  
 E. Spranger, *Lebensformen*, 7. A. 1930. RM. 12.60.  
 \*E. Spranger, *Der gegenwärtige Stand der Geisteswissenschaften und die Schule*. 1925. RM. 3.20.  
 E. Brunner, *Grenzen der Humanität*. 1922. RM. 1.—

If the library of a college is provided with such books as these, there will be an opportunity for the students to do independent study or outside reading. The instructor may assign certain chapters for each hour, or the different students may be assigned different books. On the basis of this work they may open discussions in class or write papers on certain topics as: *Die deutschen Stämme. Ein deutsches Dorf. Die Feste des Jahres. Weihnachten in Deutschland. Das deutsche Volkslied. Studentenleben. Das deutsche Geldwesen. Der deutsche Flugverkehr. Die heutigen Parteien. Deutsche Außenpolitik in der Gegenwart. Erziehung in Deutschland*, and many others.

A few comprehensive works recently published may be very useful in the hands of the instructor, especially for general orientation and further bibliographical references:

- W. Hofstaetter - U. Peters, *Sachwörterbuch der Deutschkunde*. I. II. 1930. RM. 58.50. This is rightly considered the most complete, up to date, and scholarly publication in German *Kulturkunde* containing in alphabetical order articles on such topics as: Adel, Agrarverfassung, Arbeiter, Arbeitsschule, S. Bach, Ballade, Bauernndichtung, Bauernhaus, Baukunst, Brauch, Dadaismus, Deutschordensdichtung, Dorf, Dostojewsky, Faust, Geld- und Börsenwesen, Partei, Protestantismus, Verfassung, etc.  
*Grundzüge der Deutschkunde*, hgg. von Hofstaetter, Panzer, Schnabel. Bd. 1. 2. 1926/29. RM. 18.—  
 K. Remme, *Deutschland*. Lesebuch für studierende Ausländer. I. II. 1928. RM. 6.— und 8.—  
 E. Diesel, *Das Land der Deutschen*. 1929. RM. 18.— (English translation by W. D. Robson-Scott 1931).  
*Deutsche Volkskunde*, hgg. von John Meier. 1926. RM. 12.—  
 G. Steinhausen, *Geschichte der deutschen Kultur*. 3. A. 1929. RM. 26.—  
 H. Reichmann, J. Schneider, W. Hofstaetter, *Ein Jahrtausend deutscher Kultur. Quellen von 800-1800*. 3 Bde. 1922-24. RM. 30.—  
 Knauers *Konversationslexikon*. 938 S. 1932. RM. 2.85.

There does not yet exist a cultural reader which takes all its material

from German literary production quoting passages characteristic of certain features of German civilization, although the idea has been partly adopted in the book by K. Remme and in Mankiewicz-Brandt, *Deutscher Alltag* (Johnson Publishing Co. 1931). Yet, I am doubtful whether this kind of plundering of artistic prose is a fair treatment of true art.

Instead, I am much more in favor of suggesting and assigning novels, short stories, or poems to the class or to single students for outside reading as studies of literature. For instance, Th. Storm's *Schimmelreiter* may illustrate the life on the northern shores, W. Hauff's *Das kalte Herz* the Black Forest, Th. Mann's *Buddenbrooks* the Hansestädte, R. Wagner's *Meistersinger* life in a medieval town, G. Hauptmann's *Weber* the social conditions in domestic industry, etc. Many good suggestions are to be found in the books by Fleißner-Fleißner and Kaufmann-Balduf.

Although the German language will be used by the teacher in lecturing and by the students in writing the papers, and although most of the books read will be in German, a few recent publications of American or English writers may be very instructive for several reasons. Students who do not have a very good knowledge of German or do not specialize in it—and a course in German *Kulturkunde* is not at all intended only for those majoring in German—will all be very glad now and then to check up their knowledge by means of a book written in English. It also may be interesting for American students to see how non-German writers judge the subject, thus working towards an objective understanding. Finally, every instructor who is not a sworn enemy of translating in general will gladly seize the opportunity to translate from English into German and, thus, transform his students' passive knowledge of grammar and vocabulary into a more active one. This may be practiced by assignments of short passages from English books. From the great number there may be mentioned here:

- G. P. Gooch, *Germany*. Scribners. New York. 1925.
- G. H. Danton, *Germany. Ten years after*. Houghton Mifflin. 1928.
- E. Luehr, *The New German Republic*. Minton, Balch & Co. 1929.
- T. Alexander and B. Parker, *The New Education in the German Republic*. The John Day Co. 1930.
- H. R. Knickerbocker, *The German Crisis*. Farrar. 1932.
- J. Bithell, *Germany. A companion to German Studies*. The Dial Press. New York. 1932.
- Calvin B. Hoover, *Germany enters the Third Reich*. The Macmillan Company, 1933.

Much more could be said. However, it is not the purpose of these pages to give a detailed outline of a course in German *Kulturkunde*. Instead, they were meant to show that in American colleges familiarity with the main facts and outward features of modern German civilization will always be desirable in addition to literary courses. Why should an American student study the Hildebrandslied and know nothing of German folklore; why should he read every product of some modern expressionist and know nothing of Oswald Spengler or Albert Schweitzer?

## Preparing a German Workbook

By OTTO KOISCHWITZ, Hunter College

*This article was prepared under the auspices of the Institute of School Experimentation, Teachers College, Columbia University.*

### I

"Today's demand for a means of learning by doing" is partly met by the workbook. The workbook is designed to engage the pupil in some relatively independent and creative work in a certain subject. It provides ample material for observation and experimentation, and offers opportunities for individual "laboratory work."

The workbook is different from textbooks, testbooks, drillbooks, and exercise books, although it might occasionally include reading selections, tests, and drill exercises. Articles on the potential values of the workbook as an instructional aid, and achievement records of equated groups of pupils using and not using workbooks (in high school physics) were published by Dr. A. W. Hurd.<sup>1</sup> There are workbooks today for practically all the different subjects taught in our schools and for all grades.<sup>2</sup> German schools also make use of workbooks, recently, in the lower grades.<sup>3</sup> In spite of its apparent usefulness and its growing popularity, the workbook is not being used to a noteworthy extent in the teaching of German. A statistical survey of workbooks published before 1933 by American publishers of textbooks showed the following numbers:

1. History and social sciences .....21<sup>4</sup>
2. English, including reading, spelling, and composition ..11<sup>5</sup>
3. Mathematics .....11<sup>6</sup>

<sup>1</sup>A. W. Hurd, "The Workbook as an Instructional Aid", *School Review*. Volume 39, No. 8, October, 1931. A. W. Hurd, "The Textbook Versus Work Sheets in Instruction", *Educational Administration and Supervision*, December, 1931. See also the announcement by the Macmillan Company, New York, "The Major Functions of the Workbook", and the catalogue, "Workbooks" published by Follett Publishing Company, Chicago, pp. 1-3.

<sup>2</sup>Some interesting examples are: H. L. Holbrook and L. McGregor, "My Guidance Scrapbook"; P. L. Riley, M. A. Wight, and W. L. Connor, "Health Workbook"; Th. C. McGehee, "My Musical Measure"; C. C. Greer, "Workbook in Home Making" (all of these are Allyn and Bacon publications). G. Smith and F. S. Stephens, "How to Use a Library" (Follett).

<sup>3</sup>i. e. Tom Seidmann-Freud, "Hurra, Wir Lesen! Hurra, Wir Schreiben!", *Spielfibel* No. 1 and 2, 1930, Herbert Stuffer, Berlin.

<sup>4</sup>Nida and Stone; Foster and Leehausen; Foster and Wesley; Butcher; Marshall and Wesley; Stormzand; Edmondson and Dondinean (Macmillan) — Elson; McKinley, Howland, and Dann; Wilson and Wilson; Capen; Schettler and Simpson (American Book Company) — Bucks and McNealy (Harter Publishing Company) — West and Wallace (2); Hughes (2); Magruder and Harvey (Allyn and Bacon) — Denninger; Harding; Smith, G. (Follett).

<sup>5</sup>Uhl and Hatz; Moffett and Deffendall; Gates and Huber; Deffendall (Macmillan) — Lockwood (American Book Company) — Center and Holmes; Johnson (Allyn and Bacon) — McKee (Harter) — Lebeis (Silver Burdett) — Otis and Wilson; Schoch (Follett).

<sup>6</sup>Benson and Jensen; Fowlkes and Goff; Fowlkes, Kingsbury, Wallace, and Goff (Macmillan) — Meyers, Thomas, and Persing; Betz, Miller, and Miller (Harter) — Salkind (Globe) — Stone (Allyn and Bacon) — Wallace and Kingsbury (Bruce) — Whitcraft; Goddard (Follett).



4. Science .....	11 <sup>7</sup>
5. French .....	5 <sup>8</sup>
6. Geography .....	4 <sup>9</sup>
7. Spanish .....	3 <sup>10</sup>
8. Latin .....	2 <sup>11</sup>
9. German .....	0

This survey, however, does not give an absolutely correct impression of real conditions. Due to obvious misconceptions of the term "work-book",<sup>12</sup> several publications that are but collections of problems, of tests, or of mechanical drill exercises have appeared under the title "work-book". This is especially true of the workbooks in mathematics. On the other hand, books which deserve the name of workbook are not listed in this table because they are classified differently by authors and publishers. A classification of the books according to their merits and not to their titles would change the numbers in our statistical survey to a small degree. But the proportion would remain approximately what it is now. And, to be sure, there is no workbook for the teaching of German.

The University of Chicago Press has published collections of tests to be used in connection with the three volumes, "Inductive Readings in German", by Hagboldt, Kaufmann, and Balduf.<sup>13</sup> Extensive reading report blanks, drill pads, and verb drill blanks for students of German also exist.<sup>14</sup> But all that has little or nothing to do with the plan of the genuine workbook,—and maybe it is permitted to insert here that

<sup>7</sup>Caldwell, O. W. and Curtis (Ginn)—Hurd (Macmillan)—Lake, Welton, Adell (Silver Burdett)—Persing and Persing (Allyn and Bacon)—Caldwell, L. and McAttee; Clark; Smith; Bradbury and McGill (Follett).

<sup>8</sup>Eddy, H. M., "French Workbook to Accompany Beginning French" (Chicago University Press)—Coussirat, F. L., "French Grammar Exercise Pad"; Simon, B., "French Topical Exercise Pad" (Globe Book Company)—Dubrule, N., "Practice Exercises in French" (Harter)—Grosjean, W. H., "Travaillons!" (Allyn and Bacon).

<sup>9</sup>Branom (2) (Macmillan)—Gregory (Harter)—Breize and Bundy (Follett).

<sup>10</sup>Sparkman, C. F. and Castillo, C., "Spanish Workbook to Accompany Beginning Spanish" (University of Chicago Press)—Leonard, H. C., "Spanish Drill Book"; Wilkins, L. A. and Alpern, H., "Exercise Book in Spanish" (Globe Book Company).

<sup>11</sup>Ullman and Smalley, "Progress Tests in Latin (MacMillan)—Davis, "Latin Hurdles" (Follett).

<sup>12</sup>"The term 'workbook' is a rather broad one. It is used to mean any sort of a set of exercises, tests, charts, graphs, lists of problems or questions, assignment sheets, or combinations of these which demand continuous, organized activity on the part of the pupil." This definition, which is taken from the catalogue of the Follett Publishing Company, Chicago, and which seems to represent the popular conception of Workbook omits entirely the main quality of the genuine workbook: the stimulating power that induces the pupil to do some "creative" work.

<sup>13</sup>Hagboldt, P. and Kaufmann, F. W., "Fourteen Tests on a Modern German Grammar"; "Five Reading and Vocabulary Tests for Inductive Readings in German, Book I"; "Twenty-Three Tests for a Modern German Grammar, Books I and II" (University of Chicago Press)—Hagboldt, P., "Four Vocabulary Tests for Inductive Readings in German, Book II" (University of Chicago Press).

<sup>14</sup>Bond, O. F., "Extensive Reading Report Blanks (University of Chicago Press)—Beha, J. L., "German Verb Drill Pad"; Lachsee, D. K., "Modern Exercises in German" (Globe Book Company)—Crandall, E. L., "Das Deutsche Heft"; McCollomy, M. L., "German Verb Form" (American Book).

one wonders why the empty sheets called verb synopsis blanks bear in print the names of two (!) "authors".<sup>15</sup>

If it is agreed that the workbook should not only offer the usual mechanical drill such as can be found in every outmoded textbook, but should especially train the student in creative working methods, the following two books may be taken as guides in the preparation of foreign language workbooks:

1. "First Italian Book", O. H. Wilkins, University of Chicago Press, 1931, Seventh impression.
2. "Creative German", A. J. F. Zieglschmid, E. M. Ackermann, M. Schreiner-Zieglschmid, New York, Prentice-Hall, 1932.

The "First Italian Book" by Wilkins, seems to me the best foreign language workbook that exists so far, although it is not classified as such and the monotony of its method is fatiguing. The encyclopaedically heavy volume by Zieglschmid is unfortunately overloaded with a depressing mass of useless and worthless material and crowded with lifeless reading selections and uninteresting questions, but the principles upon which it is based deserve careful attention.

The modern principles of the "recognition" method, of the "observation" method, of "creative teaching", as partly laid down in the Coleman report,<sup>16</sup> and practically applied in several modern language textbooks,<sup>17</sup> were characterized as early as 1920 by Wilkins who wrote in the preface to his "First Italian Book", many years before these modern principles were acknowledged: "It is my firm belief that in the teaching of a modern foreign language to students who have passed the age of childhood, the first several weeks should be devoted exclusively and intensively to enabling them to acquire a good understanding of that language as written and spoken; and that the study of the grammar as such and the endeavor to train students to speak and write the language should be postponed until a good understanding of the language as written and spoken has been attained." Unless this principle is adhered to, every attempt to prepare a foreign language workbook will result in a collection of mechanical drill exercises and tests.

The workbook can neither replace the grammar nor the text, but must be used in connection with both. But in order not to complicate teaching methods by requiring three different books for one high school course, it is suggested to print an elementary "minimum grammar" without theoretical explanation, without questions and drill exercises, on the last four or five pages of the Workbook. (This is easily possible, if the usual workbook size, 11 x 8½, is used.)<sup>18</sup>

<sup>15</sup>Mankiewicz, F., "French Verb Drill Pad for Conjugation", and "French Verb Drill Pad for Synopses"; C. Elmer and F. Mankiewicz, "French Verb Drill Pad for Synopses (Globe Book Company).

<sup>16</sup>Volume Twelve of the Publications of the American and Canadian Committees on Modern Languages, 1929.

<sup>17</sup>i. e., "Junior College Spanish Series Studies", O. F. Bond and C. Castillo; J. C. Ransmeier, "A Spanish Recognition Grammar".

<sup>18</sup>A grammar that might suggest the arrangement of a minimum grammar is: Haertel and Cast, *Elements of German Grammar for Review*. (Heath).

As for the preparation and the arrangement of the material in the Workbook itself, the same general principles can be applied as those discussed on pages 29-34 of my monograph, "Selection and Application of Illustrative Material in Foreign Language Classes".<sup>19</sup>

Although there are many teachers who defend passionately the regular routine drill, it seems inadvisable to degrade the Workbook to the routine of a "daily dozen", and to start, for example, twenty-six lessons with the same exercise, "Pronounce and write in phonetic symbols", (E. Eddy, French Workbook). Great variety not only of material but also of approach is a basic principle of all modern instruction. If some teachers criticized the Deutsche Fibel, because the reading selections are not systematically "graded", they did not see the plan of the author, who intentionally used elementary and comparatively difficult chapters alternately, to stimulate the interest of the student. For continuous and regular increase of grammatical difficulties from chapter to chapter frequently has a fatiguing effect upon the class. "Saure Wochen—Frohe Feste" may be the better method. Moreover experimental tests have shown that "irregularity" may be "an advantage rather than the contrary".<sup>20</sup>

<sup>19</sup>Published by the Bureau of Publications, Teachers College, Columbia University, 1932.

<sup>20</sup>Blackhurst, J. H., Investigations in the Hygiene of Reading. Baltimore, Warwick and York, 1927. (See Buchanan, McPhee p. 259).

(To be continued)

## Berichte und Notizen

### I. Umschau der Schriftleitung

Einer der besten in unseren Reihen, Professor Adolf Busse am Hunter College in New York, beging am 6ten des Monats die sechzigste Wiederkehr seines Geburtstages. Von nah und fern sandten seine Freunde ihm ihre Glückwünsche. Seine ihm persönlich und beruflich nahestehenden Freunde hatten sich zu einer Sammeladresse vereinigt, die ihm am Tage seines Geburtstages überreicht wurde. Daß auch da unsere Zeitschrift und Schreiber dieser Zeilen, dem das Geburtstagskind seit dem ersten Jahre seiner Lehrtätigkeit verbunden war, nicht fehlen dürfen, versteht sich von selbst, und wir übermitteln Freund Busse unsere innigsten Glückwünsche. Wir wüßten keine besseren Worte, die seine Art und Tätigkeit würdigen, als die Worte, die ihm Professor Hohlfeld in der oben genannten Adresse widmete, und von denen wir einen Teil hier wiedergeben: „Sie haben verstanden, als Lehrer, als Wissenschaftler, als Abteilungsleiter und als Führer und Berater unseres Deutschamerikanertums den verantwortungsvollen Posten, auf den das Schicksal Sie gestellt hat, nach allen

Seiten hin mit Energie, Umsicht und Hingabe auszufüllen, und Sie waren stets bereit, Ihren Mann zu stellen, wo es galt, Deutschtum und Amerikanertum zu gegenseitigem Gewinn einander näher zu bringen. Ihre Art kennt kein Rasten und Rosten. Möge Ihnen denn in gewohnter sprudelnder Lebenskraft noch viele und ertragreiche Jahre vergönnt sein im Dienste der Idee, die Sie sich zum Leitstern Ihres Lebens gewählt haben.“

Noch eines anderen Geburtstages wollen wir gedenken und zwar des am 28. Juli stattgefundenen 65. Geburtstages Geheimrat Professor Eugen Kühnemanns von Breslau. Vielen unsrer Leser ist Professor Kühnemann, wenn nicht aus seinen früheren mehrfachen Besuchen, durch die er vielen von uns in allen Teilen des Landes in Freundschaft seit langem verbunden ist, so doch aus seinem Besuche im Goethejahr 1932 bekannt und von ihnen geehrt. Sie werden ihm mit uns noch nachträglich die besten Wünsche für weiteres Wohlergehen hinüber senden.

Von allen Seiten kamen die Glückwünsche am Tage des Geburtstages. Nur einen möchten wir hier wiedergeben, der charakteristisch für den Absender wie den Empfänger ist; es ist der von Gerhart Hauptmann. Er lautet: „Dem feurigen Kämpfer, Mann und Kompatrioten in dankbarer Verehrung verbunden allerwärmste Glückwünsche.“

Der 19. Oktober dieses Jahres ist der 70. Geburtstag des Dichters Gustav Frenssen. Er ist vornehmlich der Dichter seiner Heimat, Schleswig-Holstein; er ist dort geboren und hat auch dort die Jahre seines Lebens zugebracht. Das Werk, das seinen Ruhm begründete, ist der Heimatroman „Jörn Uhl“, in dem er das Schicksal eines Bauern seiner Heimat schildert. Diesem Roman folgten später eine größere Anzahl anderer, von denen wir „Peter Moors Fahrt nach Südwest“, „der Untergang der Anna Hollmann“, „Hilligenlei“ und „der Pastor von Poggsee“ nennen möchten. Gustav Frenssen war einer der ersten deutschen Sendboten, die Deutschland nach dem Kriege nach Amerika entsandte. Durch sein offenes und gerades, dabei lebenswürdiges Auftreten erwarb er sich hier viele persönliche Freunde, die gern an die Tage seines Hierseins zurückdenken.

Der „Deutsche Sprachverein, Zweig New York“ über dessen rege Tätigkeit wir mehrmals berichten konnten, und der als Zweig des Deutschen Sprachvereins, dessen Hauptsitz Berlin ist, arbeitete, auch an seine Mitglieder das in Deutschland herausgegebene offizielle Organ „Muttersprache“ verteilte, hat seine Beziehungen zur Zentrale infolge des Vorstandes vom 3. August ersehen, „kann der New Yorker Verein, dessen Mitglieder meistens amerikanische Bürger sind, nicht mehr gemäß den aus Berlin kommenden Wünschen geführt werden und muß sich auf eigene Füße stellen. Auf Beschluß des Vorstandes und unter Gutheißung der Mitglieder wird der Name des Vereins fortan lauten: *Deutscher Sprachverein von New York*. Der Verein wird keine Änderung in seinen Zielen eintreten lassen. Nach wie vor wird an dem Grundsatz der strengsten Parteilosigkeit festgehalten, und es bleibt die vornehmste Aufgabe, neben der Muttersprache das Deutschum ohne Unterschied des Stammes oder des Standes zu pflegen und zu hüten.“ Wie wir aus den wöchentlichen Berichten ersehen, versammeln sich die Mitglieder des Vereins nach wie vor jede Woche abends im Blue Ribbon Restau-

rant, und wir können nur hoffen, daß der Verein auch weiterhin seine erfolgreiche Tätigkeit wird fortsetzen können.

Ein überaus rühriger Studentenverein ist die Studentenverbindung „Germania“ des Dartmouth College zu Hanover, N.H. Vor drei Jahren wurde die Verbindung aus Mitgliedern des damals bestehenden Deutschen Clubs gegründet und entwickelte sich bald dank der ebenso begeisterten als fähigen Führung ihres jungen Leiters, Stephan J. Schloßmacher, zu großer Blüte. Herr Schloßmacher hat mit seinem Verein neue Wege eingeschlagen, indem er deutsche Studentenbräuche eingeführt hat, die scheinbar großen Anklang bei seinen jungen Schülern gefunden haben. Doch neben buntem Band und bunter Mütze und dem deutschen Studentenliede hat der Verein sich auch in der Pflege und Förderung deutschkultureller Bestrebungen betätigt. Er besitzt ein eigenes Orchester und eine Theaterabteilung. Die letztere ist bereits zu wiederholten Malen öffentlich aufgetreten. Die anspruchsvollste Aufführung war wohl die von Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“, die wohl gelungen war und Herrn Schloßmacher sogar ein herzliches Anerkennungsschreiben des Dichters eintrug. Die in New York (22-24 North William Str.) erscheinende Wochenschrift „Deutsch-Amerika“ bringt in ihrer letzten Ausgabe (No. 39), der wir auch die obigen Mitteilungen verdanken, ein Bild der Mitglieder des Vereins und ihres Leiters, die in ihrer Studententracht einen recht schmeucken Eindruck machen. Herr Schloßmacher ist Vizepräsident der Vereinigung deutscher Schülerklubs (Federation of German Clubs) und wird sicherlich gern bereit sein, solchen seiner Kollegen, die vor ähnlichen Aufgaben in ihrem Schülerkreise stehen, Rede und Antwort zu stehen.

Soeben geht uns ein Werbeheft einer neuen in Kirchhain, Nieder-Lausitz, erscheinenden *Monatschrift für fremde Sprachen, Auslandsstudien und Deutschunterricht im Auslande* zu, die den Namen „*Lebende Sprachen*“ führen soll. Dem Probeheft nach zu urteilen, ist die neue Zeitschrift viel versprechend, und wir sehen dem ersten Hefte, das am 15. d.M. zur Ausgabe gelangen soll, mit großen Erwartungen entgegen. Als Herausgeber zeichnet sich Adolf Laue, Berlin.

Das *Österreichisch-Amerikanische Erziehungsinstitut zu Wien*, das sich die Förderung kultureller Beziehungen Österreichs und Amerikas zur Aufgabe gesetzt hat, hat sich dank der umsichti-



gen und unermüdlichen Tätigkeit seines rührigen Direktors Dr. Paul L. Dengler im Laufe der Jahre seines Bestehens zu einem wichtigen Faktor in den Beziehungen beider Länder ausgestaltet. Das Büro des Institutes in Wien ist der Sammelpunkt aller, die studienhalber nach Wien kommen. Wie an verschiedenen Universitäten Deutschlands so sind auch hier Sommerkurse eingerichtet, die sich eines großen Zuspruches namentlich von Lehrern an amerikanischen Schulen im Osten Europas und dem Orient erfreuen. Ihr Leiter ist Herr Richard Mortenthaler, der es verstanden hat, durch seine hingebungsvolle Arbeit und seine gewinnende Persönlichkeit die Zuneigung der Kursteilnehmer zu erwerben.

Von Hanns Johst, dem Leiter der Berliner Staatstheater, ist bekanntgegeben worden, daß in Zukunft eine Fächerung in klassische, repräsentative und jüngste Dramatik vorgesehen sei. Von klassischen Werken sollen im kommenden Winter außer Faust I und II zur Aufführung gelangen: Julius Cäsar, Das Käthchen von Heilbronn, Agnes Bernauer, Des Meeres und der Liebe Wellen. Von modernen Werken sind u. a. vorgesehen: Kolbenheyer, Heroische Landschaften; Otto Erler, Struensee; Eugen Ortner, Meier Helmbrecht; Hans Friedrich Blunck, Land der Dämmerung; Friedrich Griese, Mensch aus Erde gemacht; Hermann Bötticher, Der König; R. M. Rilke, Die weiße Fürstin; Max Mell, Apostelspiel; Mörikes Schattenspiel Der letzte König von Orplid.

Im Alter von 66 Jahren verstarb in Kassel der bekannte Kulturhistoriker Georg Steinhausen, dessen wichtigstes Werk „Deutsche Kulturgeschichte“ eine große Verbreitung erfahren hat. Nachdem er dreißig Jahre als Bibliotheksdirektor in Kassel gewirkt hatte, war ihm im vorigen Jahre noch eine Honorarprofessur für Kulturgeschichte an der Universität Heidelberg übertragen worden.

Als ein erfreuliches Zeichen ist es zu betrachten, daß die französische Liga für germanische Studien jetzt eine deutsche Monatschrift für die französische Jugend herausgibt, die unter der Leitung von Professor Christian Sènechal steht und im Verlage von Henri Didier erscheint.

Die Abteilung für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hat einen vollständigen Umbau erfahren und heißt jetzt Deutsche Akademie der Dichtung. Sie hat folgende Mitglieder: Hermann Bahr, Gottfried Benn, Rudolf G. Binding, Werner Beumelburg, Hans

Friedrich Blunck, Theodor Däubler, Peter Dörfler, Friedrich Griese, Hans Grimm, Max Halbe, Gerhart Hauptmann, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Oskar Loerke, Max Mell, Agnes Miegel, Walther von Molo, Böttries von Münchhausen, Joseph Ponten, Wilhelm Schäfer, Wilhelm Schmidtbönn, Karl Schönherr, Wilhelm von Scholz, Ina Seidel, Hermann Stehr, Emil Strauß, Eduard Stucken, Will Vesper. Ferner sind in die Akademie gewählt und wohl inzwischen berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner. Das Amt des ersten und zweiten Vorsitzenden wird bekleidet von Hanns Johst und Friedrich Blunck, Schriftführer ist Werner Beumelburg.

Am 9. Mai starb in Berlin der 1. Vorsitz des Deutschen Sprachvereins Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Ministerialdirektor i. R. Dr. Richard Jahnke. Nach einer arbeitsreichen Tätigkeit als Lehrer und Verwaltungsbeamter hatte er sich in den letzten Jahren ganz dem Deutschen Sprachverein gewidmet, an dessen Spitze er seit 1926 stand, immer bestrebt, in Wort und Schrift für Reinheit und Adel der deutschen Sprache zu wirken. Der Deutsche Sprachverein betrauert den Hingang seines Führers um so mehr, als gerade die Gegenwart manche seit Jahrzehnten gehegten Wünsche und Hoffnungen der Erfüllung nahe zu bringen scheint. Das Juniheft der „Muttersprache“, der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, deren Studium dringend empfohlen werden kann, brachte einen warmen Nachruf des Gesamtvorstandes, in dem neben den schriftstellerischen und dichterischen Fähigkeiten seines verstorbenen Führers besonders dessen gesundes Urteil und rednerische Begabung gerühmt werden, die es verstanden haben, „das Schicksalsschiff des Vereins durch die Klippen drängenden Übereifers und zögernder Schwäche sieghaft hindurchzusteuern.“

Ferner starb im Alter von 82 Jahren Prof. Dr. Oskar Weise, der den Lesern der Monatshefte kein Fremder ist. Unter seinen Schriften haben besonders „Unsere Muttersprache, ihr Werden und Wesen“, „Unsere Mundarten“, „Ästhetik der deutschen Sprache“ und „Die deutschen Volksstämme und Landschaften“ viele Freunde gefunden.

Im Alter von 74 Jahren starb in Berlin der als Pädagoge und sozialpolitischer Schriftsteller bekannte Herausgeber der Zeitschrift „Hauslehrer“ Ber-

*thold Otto.* Er war Begründer und Leiter einer seinen Namen tragenden Schule, die zum Ausgang der sogenannten Hauslehrerbestrebungen wurde, und welche sich zum Ziele setzten, die Wissensstoffe wie auch die sozialen Probleme der Gegenwart in der Mundart

des Kindes der Jugend nahe zu bringen. Die Schriften Ottos haben bedeutenden Einfluß nicht nur auf das pädagogische Schrifttum unserer Zeit, sondern auch auf die Jugendschriftenliteratur gewonnen.

—M. G.

## II. German Service Bureau Notes

The German Service Bureau greets you for the new school year with what it hopes will be a pleasing and profitable announcement. The editor of the Monatshefte has kindly consented to give us each month two full pages. Subscribers to the Monatshefte will have the privilege of writing in to the bureau for help without further fee. The annual fee for non-subscribers will be 50 cents. This will entitle them to offprints of the Service Bureau Notes (eight issues). Postage on material loaned out is, of course, always a separate item that goes, not to the Bureau, but to the mailing department of the University Extension Division. The fee for lantern slides is turned over to the Bureau of Visual Instruction which sends out these slides for us. Let me remind you that Prof. Hess' Guide for German Clubs sells for 30 cents and that Prof. Mohme's Bibliography on Germany, 20 cents, will save you asking the Bureau many questions.

### *Luther program.*

Since many German Clubs wish to commemorate the 450th anniversary of Luther's birth on Friday, Nov. 10, the following suggestions will prove timely. Since Nov. 10 is also the birthday of Schiller a joint program may be built around the two names. The Reformation is not the center of interest for German Clubs and talks should for this reason be based rather on Luther and 1) the German language, 2) the schools, 3) music, 4) his friends, 5) his family circle. The books on Luther are legion. I have found the biography by Preserved Smith to be one of the most interesting and informative for quick reference. Of the many hymns by Luther the best known one is probably *Ein feste Burg*. If this proves too difficult why not *Vom Himmel hoch*? You can sing it again at Christmas. It is recorded on Victor record 6281. There should also be readings from Luther. Most students know the twenty-third psalm in English. Thus even beginning students will be able to follow this in German. Or read the forty-second or that grandest of all the psalms, the ninetyeth. Or I Corinthians 13, Matthew 5, or a cutting from the story of Job. Such readings should be given clearly, not too rapidly, and with a feeling for their dignity and beauty. But do not make oratory out of them! Read also Luther's charming letter to his son Hänschen or the whimsical travel account to his wife Jan. 25, 1546. These might also be mimeographed for class reading, modernizing the spelling for elementary students. The Service Bureau can furnish copies of these letters to those not having other access to them. We have a two reel set of film slides on Luther and the Reformation with brief lecture in German. This is sent out for 25 cents. Our regular set of 25 lantern slides on the life of Luther has the lecture in English and is sent out for 50 cents plus transportation. We have also a number of fine sepia prints of the Luther Denkmal in Berlin, of Eisenach, the Wartburg, and the Festsaal within the Wartburg. Size of print 7 x 9, with mat 11 x 16. These sell for 25 cents. We have a few of a larger size of the Wartburg, 10 x 11, with mat 14 x 18, price 50 cents.

### *How to file clippings.*

A misplaced article is a lost article. Nowhere is this truer than in dealing with magazine clippings. One usually starts out by saving clippings in scrap-books. The Bulletin of High Points for May 1931 has a very interesting article

on "The Use of Scrap-books" which I commend to high school teachers especially. But scrap-books are practical only while collection are small. With the wealth of illustrative and other material the current magazines and journals offer, collections soon become unmanageable unless some definite system of filing is followed.

Personally I use such material in every course. Pictures that go with certain texts are kept in special folders for quick reference. For example, this week in Frau Sorge (fifth semester) I used illustrations of *die Heide* (colored), *Wacholderbäume*, *Kinder mit Zuckerdüten* (our vocabulary defines *Zuckerdüte* simply as a "bag of candy"), *Studentenleben in Jena*, and a much-prized illustrated article on the *Ruppiner Bilderbogen*. Let no one, either in high school or college, look upon such material as either unscholarly or undignified. We all learn through the eye. No amount of description will so swiftly and simply give our American students ideas of things German as will illustrations. Consider, for example, the terms *Erker*, *Buchfink*, *Johannisfeuer*, *Wegkreuz*, *Marktplatz*, *Speicher*, *Schupo*, *Kohlenmeißler*. With *Drache* we use an interesting illustrated account called "What is left of the dragons", which appeared in the *Literary Digest* some years ago. Brows puckered over Meyer's *Der römische Brunnen* smooth at sight of the illustration of a Roman fountain, such as is described in the poem. A story based on the contrast between the art of Ludwig Richter and that of Klinger has no point until the student actually sees the work of each. *Ein Winkel am Tore*, *die Sonnenuhr*, *Wiener Ringtheater*, *Lotusblumen*, *Tantalus*, *Karzer*, *Nestbau des Stichelings*—these and many more have all done good service. We have ten minutes between classes here. To use the pictures I clip them to a sheet of firm cardboard and give them to the first student in the classroom. He passes them on to the next comer. By the time the ten minute interval is up most of the members of the class have seen the illustrations and no further time is lost.

Clippings not definitely connected with a certain text are filed in a filing case in the regulation 11 $\frac{1}{4}$  x 8 $\frac{3}{4}$  folders. Use fairly large scissors for the cutting. Watch the rotogravure sections of the newspapers as well as the monthly magazines. The *National Geographic* is, of course, the finest possible source for both travel accounts and illustrations. Discard poor pictures as you find better ones on the same subject. *Deutsch-Amerika*, for instance, is filled with interesting illustrations, but the quality of the paper is not very good and the pictures are often unclear. The *Leipziger Illustrierte* has fine illustrations, but when they are full size they are too large for the folders without creasing.

Our folders are arranged alphabetically: *Architektur*, *Bäder*, *Brunnen und Märkte*, *Wm. Busch*, *Denkmäler*, *Deutsches Leben*, *Frauen*, *Friedrich der Große*, *Gärten*, *Goethe*, *Handwerk und Industrie*, *Jugendbewegung*, *Kinder*, *Kirchen und Dome*, *Kunst*, *Landschaften*, *Lessing*, *Marionetten*, *Militär*, *Museen*, *Musik*, *Rhein*, *Schiller*, *Schlösser und Burgen*, *Schulen*, *Sprache*, *Spree*, *Sport*, *Städte*, *Studentenleben*, *Theater*, *Tiere Jagd und Wald*, *Trachten und Typen*, *Volksbräuche*, *Weihnachten*. This is by no means a perfect scheme. Often a picture will fit into more than one group. Where, for instance, is the best place for a *Wegkreuz*? Shall we put Spitzweg's *Das Posthaus* under *Deutsches Leben* or under *Kunst* or make a new folder for Spitzweg? Where file a solitary portrait of Bismarck? Under *Architektur* there is both the old and the new, with a good deal on the *neue Sachlichkeit*. *Deutsches Leben* shows such things as *Litfaßsäule*, *Backofen*, *kulinarische Karte*, *Bauernstube*; *Volksbräuche* has the *Erntefest*, *Eierlaufen*, *Johannisfeuer*, *Wallfahrten*, usw. Inside the front cover of each folder is a list of the material. Where a number of people use the same material it is advisable, even necessary, that the returning of each picture to its proper stall be left in the hands of one individual.

Postcards are filed separately by countries and within the country by cities.

Let me mention in passing that I cannot recommend too highly the German post-card views obtainable from the Deutscher Kunstverlag, Berlin W8, Wilhelmstraße 69. Since even university students will bring offerings for a picture collection it ought not to be difficult to get high school students to contribute.

The *November Monatshefte* will bring you a short non-religious Christmas play. The January number will be devoted to collateral readings in English on Germany. If anyone has access to the magazine called *Travel* and is willing to run through the indexes for articles on Germany from 1925 to the present please let me know. In February I should like to have a symposium on easy playlets, dialogs, etc., for first year students. For instance, the girls living at the German House here put on some delightful and amusing impromptu scenes called *Szenen aus den deutschen Klassikern mit Gesangseinlagen*. Among others the apple shooting from Tell, the Lorelei, scenes from Immensee, and Luther at the Wartburg were presented. After the last named came the song *Die Gedanken sind frei*. What have you done for your club or classroom that is different and not too difficult? Let us have your suggestions for the February issue. The Terramare Office has sent us a number of booklets on *German Youth in a Changing World* that we shall be glad to pass on.

—S. M. Hins.

### Bücherbesprechungen

H. F. Eggeling, *Modern German Stories*. Second Series. Oxford University Press, 1933. 274 pp. \$1.15.

Auf 112 Seiten sind hier Karl Busse, Wilhelm von Scholz, Arnold Zweig, Hans Carossa, Karl Hans Strobl, Wilhelm Schmidtbonn, Hans Hoffmann und Stefan Zweig mit Beiträgen vertreten, die eine gute Auswahl aus der modernen Literatur darstellen. Die Sammlung ist um so wertvoller, weil sie Geschichten bringt, die bisher in amerikanischen Schulausgaben noch nicht vorlagen. Über 30 Seiten Notes enthalten Nachrichten über die Verfasser und Anmerkungen, von denen letztere sehr gründlich, manchmal fast zu ausführlich sind. Es folgt dann eine 28 Seiten umfassende Liste „Selected Idioms“ mit Übersetzungen, die sich im Unterricht als recht brauchbar erweisen wird. Das Wörterverzeichnis, das, nach Stichproben zu urteilen, vollständig zu sein scheint, unterscheidet sich von den bei uns üblichen Schulausgaben darin, daß es bei den Substantiven und den starken Verben nicht angibt, wie diese dekliniert bzw. konjugiert werden, sondern durch Ziffern auf zwei Listen von 80 Substantiven und 63 Verben verweist, aus denen ersehen werden kann, welche Veränderungen die betreffenden Wörter erfahren. Es ist fraglich, ob dieses Verfahren praktisch ist, weil es ein nochmaliges Nachschlagen nötig macht. Fraglich ist auch, ob es nicht besser ist, das Tonzeichen an das Ende der betonten Silbe zu setzen, also But'ter-brot und nicht But'terbrot, denn u

könnte leicht lang gesprochen werden. Dem Herausgeber soll damit aber kein Vorwurf gemacht werden, denn Vogel wendet ja dasselbe Verfahren in seinem „Nachschlagebuch“ an. Unangenehm berührt die erste Textseite, in der wohl eine oder mehrere Zeilen ausgefallen sind, denn sonst macht das Buch einen sehr guten Eindruck. Es kann für das dritte und vierte Collegesequater empfohlen werden.

University of Rochester.

—E. P. Appelt.

Theodor Storm, *Pole Poppenspäler*. Edited with Introduction, Exercises, and Vocabulary by Walter A. Reichart. Prentice-Hall, Inc., N. Y. 1933. \$1.20.

This new edition of an old classic will be sincerely welcomed by those teachers who, like the reviewer, are convinced that works of this type, because of their intrinsic interest and literary merit, can still be used in modern language classes with profit and enjoyment. *Pole Poppenspäler* is more than a delightful children's story of a group of transient puppet players. Due to the beauty and simplicity of the language, to the skill with which Storm has created the mood of children by depicting their joys and longings, and to the sympathy and care with which he has drawn his characters, this story possesses a perennial appeal for old and young alike.

The introduction is obviously intended for the student. It is very brief and will need to be considerably



supplemented by the teacher. This brevity often results in a lack of clearness. For example, the statement (X): "In 1864 the German victory over Denmark . . ." is not correct without some amplification. (It was a Prussian and Austrian victory.) On page X the terms "short stories" (both with and without quotation marks) and *Novelle* are used indiscriminately. Since it is pointed out by the editor that Storm was a master of the *Novelle*, a brief treatment of this term as applied to German literature would have been desirable. *Rahmenerzählung* (XI) is defined in terms of *Pole Poppenspüler*. This definition would not apply to *Immensee* or to *Der Schimmelreiter*. The statement on page X that "a never-failing sense of humor" contributes to the charm of the author's works may be questioned, since Storm's works are predominantly tragic in tone. The date (1852) given for *Immensee* is for its first appearance in a separate edition; it was first published in 1849. (This is the date given by P. Schütze, to whose work the editor refers on page XIII.)

The exercises, consisting of questions, review of the fundamentals of grammar, translation, and composition, have been worked out carefully and constitute a commendable feature of this edition. In the opinion of the reviewer the directions in German are too difficult for beginners, especially since some terms (*Zeitformen*, *neuentstanden*, *vorhergehend*) are omitted in the vocabulary. "Unerfüllbare Bedingungssätze (91) is hardly an improvement upon "irreale Bedingungssätze." A rapid check of the German words used in the questions and exercises reveals that many such words have not been included in the vocabulary. (stammen, 71, A, 13; behilflich, 71, A, 10; scherzen, 71, A, 11; schmecken 71, A, 13; Jahreszeit 72, A, 18; ausserdem 72, C, 3.)

Ordinarily the inclusion of all notes in the vocabulary is perhaps the most satisfactory procedure. The several passages in dialect will, however, in this case, cause the student much loss of time and patience. Compare the following: "s is eigentli nit recht," fuhr sie fort, 'dass i di eilass'n hab'; aber, gel, du hast doch dei Gaudi g'habt!' (19, I 17) Would it not be more expedient to translate such passages in footnotes? The vocabulary is well arranged and, with the exceptions noted above, complete.

The following errors were noted: 84, A, 10, dem (das) Lisei; 93, A, 2, messingen(en).

Ohio Wesleyan University.

—Arthur L. Davis.

*Simple Writing and Speaking German.* Paul E. Pope. Henry Holt and Co., New York, 1932. xv + 218 + lxxxiii pp. Price \$1.40.

This book does not differ essentially in plan or technique from Professor Pope's *German Composition* which appeared in 1908. In Part I two German-American boys, Karl and Erich, make a trip from New York to Germany just as they did over twenty years ago. However, it is a journey brought up to date with pictures from Austrian and German tourist bureaus and with the discussion of inventions scarcely known a generation ago.

In the new book each lesson of Part I stresses a particular topic of grammar, with the first seven lessons devoted chiefly to word-order; and in the back of the book are accompanying drill exercises on idioms and verbs occurring in the German text of the respective lessons, and on other elements essential to a systematic review of German grammar.

Part II deals with German University life, the German Secondary Schools, the Youth Movement, and places of historic or literary interest. In both Part I and II there is for nearly every lesson a German model text with questionnaire on which the English paraphrase is based. Part III is intended for exercises in free composition. It consists of pictures with brief German descriptions and suggestive outlines for amplification, a model paraphrase of a poem, and German anecdotes for retelling in conversational groups. The book concludes with sixty-one paragraphs of concise grammatical notes, plus German-English and English-German vocabularies of 83 pages.

As in his previous composition books, Dr. Pope has succeeded in making this book informative and colorful and never fails to keep the student interested, although giving him at the same time a thorough review in German grammar. The book contains enough material for two years' work where composition exercises are used only once or twice a week. On the whole the German text and the exercises are simpler than in *Writing and Speaking German*, New Series (1925), especially in Part I, and the manual is suitable for use after a year's study of German.

The following misprints and errors have been noted: Page 2, line 16, *einem deutschem Dampfer* for *einem deutschen Dampfer*; p. 21, footnote 11, *was* for *das*; p. 24, question 5, *Schreibt* for *Schreibt*; p. 48, line 8, *nach seinen* for *nach seinem*; p. 163, Lesson 5, ¶ 2, *Ich schlafe ein* for *Ich schlafe ein*; p. 215,



heiss for *hies*; p. lxxi, der *Tüchtigkeit* for die *Tüchtigkeit*; p. lxxvi, der *Südostern* for der *Südosten*.

On page 47 occurs the English sentence, "The servants, although they were strong men, tried in vain to lift the barrel," and for "they" footnote 9 gives "*es* (or *sie*)."<sup>\*</sup> It would have been better if the footnote had suggested this arrangement: "Although the servants were strong men, they tried in vain to lift the barrel." The translation would then have conformed to the German usage, (sometimes violated to be sure by good writers) that the finite verb must be the second element of a main clause.

For the rule, "*Sondern* is preceded by a negative and is used when the two statements are mutually exclusive," the reviewer would substitute: "*Sondern* is preceded by a negative and is used when the second, affirmative statement (complete or condensed) *replaces* the first." There is never a question of a contradiction or mutual exclusion when "*sondern*" is used, and Dr. Pope has merely fallen into the error made sacred by Heyse, Thomas, Curme, and many other grammarians.\* Aside from this, the grammatical rules are stated clearly and accurately and with sufficient caution and reservation.

Ohio University, Athens.

—John A. Hess.

*A German Science Reader* by J. F. L. Raschen and Erle Fairfield. University of Pittsburgh. Prentice-Hall, Inc. 1933.

Viel Bahnbrechendes in diesen wissenschaftlichen Lesebüchern ist bereits geleistet worden, und gar manches ist noch zu leisten. Das vorliegende Buch von Raschen und Fairfield ist als ein Fortschritt in diesem Gebiete zu bezeichnen, nur daß man vielleicht sich allzusehr dazu bewegen ließ, an Vielseitigkeit des Guten zu viel zu bieten. Dies ist wohl der Grund, weshalb einige der „sciences“ meiner Ansicht nach gar zu karg bemessen wurden (Bergbau 2 Seiten, Chemie 5 Seiten, Geologie 7 Seiten). Das Kapitel Radio enthält etwa 19 Druckseiten, Psychologie 14. Das geht schon. Das ganze Buch füllt ungefähr 118 volle Seiten. Selbstverständlich ist es kein Leichtes in einem derartigen Buche allem und allen gerecht zu werden; es würde sich zu sehr in die Länge gezogen haben, denn die Mannigfaltigkeit des Stoffes, der geboten werden könnte, ist gar so groß und verleitend. Das hier gebotene Material hat den Vorzug, daß es neu ist.

<sup>\*</sup>See *Sondern Versus Aber* by J. A. Hess in the *Modern Language Journal* for February, 1922.

Der Wortschatz, etwa 2900 Wörter umfassend, ist etwas umfangreich, was aber bei der Verschiedenheit der Auswahlen kaum zu vermeiden war. Die „notes“ sind äußerst kurz gefaßt, was ich sehr befürworte. Drei Seiten der gebräuchlichsten Abkürzungen gehen dem Vokabularium voraus.

Die einleitenden Bemerkungen über Word Composition, Noun and Verb Prefixes, Participial Constructions, Sentence Structure sind sehr am Platze. Dem noch sehr unerfahrenen Studenten im zweiten Jahre Deutsch sind solche prägnante Hilfsmittel von großem Werte; natürlich muß der Lehrer auch seinen Teil dazu beitragen.

Druckfehler sind nur wenige zu bemerken. S. 29 u. 35 statt n. a.—u. a. S. 35 statt Frau bearbeitet nach (recht köstlich!)—frei b. n. S. 64, Z. 2 statt staubenstrossen—staubentsprossen. S. 67 (Titel) statt Fallung—Fällung. S. 73 (unten) statt Lehrbruch—Lehrbuch. S. 83 (unten) statt Lochar wohl Lothar, statt Fisher—Fischer, und kein Komma nach Freiburg. S. 107 (Titel) statt Leiblich—leiblich.

Bezüglich der Geeignetheit der Auswahlen glaube ich, daß sie recht gut gelungen sind, zumal auch einigen neueren Fächern wie Radio, Psychologie, Stahlbau Rechnung getragen wurde. Allerdings finde ich in meinen Klassen, daß die meisten unserer deutschbefähigten Studenten sich mit Medizin, Chemie, Physik u. dergl. befassen. Zur Aneignung eines allgemeinen technischen Wortschatzes, bezw. Lesefertigkeit, ist das Buch sehr zu empfehlen. Es kann in einem Semester durchgearbeitet werden.

—F. J. Menger.

*Langenscheidts Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache*. Neubearbeitung 1929 von Prof. Edmund Klatt. Englisch-Deutsch 544 S. Deutsch-Englisch 480 S. 4te Auflage. Beide Teile in einem Band, RM 5.85.

Mit großem Bedauern aber mit aller Entschiedenheit muß den Direktoren des tüchtigen und bewährten Verlagshauses klargemacht werden, daß diese neue Ausgabe des Taschenwörterbuches dem amerikanischen Studenten *nicht empfohlen werden kann*. Es ist schier ungreiflich, wie diese eminent praktischen und offenbar fortschrittlichen Herren sich haben dazu verleiten lassen, in der neuen Ausgabe nicht nur den wertvollen grammatischen Apparat, sondern auch noch die absolut unentbehrliche Angabe der Pluralformen zu streichen. Ein Wort—namentlich in einer so formell komplizierten Sprache wie die deutsche—besteht nicht bloß aus einem unflektierten Nominativ: zum Begriff

„Wort“ gehört unzertrennlich die ganze Biegung „des Wortes, die Wörter, die Worte.“ Was soll denn der Student mit einem Wörterbuch anfangen, das ihm auf seine Frage nur mitteilt, das deutsche Wort für „Motor-car“ ist „das Auto(mobil)“ oder „der Kraftwagen“? Er kann doch nicht ewig von einem Auto reden, und er kann auch nicht riechen, daß es „die Autos,“ „die Automobile“ aber „die Kraftwagen“ (warum nicht Wägen, Wagene, Wagens?) heißt.

Dieser Mißgriff, der das ganze Werk fast unbrauchbar macht—denn man muß unbedingt ein zweites Wörterbuch daneben besitzen, das die Flexionsformen enthält—ist umsomehr zu bedauern, als das Buch sonst eine sehr anerkanntenswerte Leistung ist und wegen des geringen Preises auf bedeutenden Absatz rechnen könnte. Vergleiche mit der Handausgabe des Muret-Sanders'schen Wörterbuches, sowie mit anderen Taschenwörterbüchern, einschließlich der vorletzten Ausgabe des Langenscheidt'schen, bezeugen einmal die vollkommene Unabhängigkeit dieses Werkes, sodann die bedeutend reichere Auswahl sowohl an Stichwörtern wie an Bedeutungen bz. Redewendungen, an denen Langenscheidt's Wörterbücher stets besonders reich waren. Ferner ist lobend hervorzuheben, daß neuzeitliche Wortbildungen wie „Rundfunk“ und „Radio“, oder neue Begriffe wie „Beamtenabbau“

—*Bayard Q. Morgan.*

oder „abblenden“, die in anderen jüngst erschienenen Wörterbüchern fehlen, hier scheinbar restlos aufgenommen sind.

Wenn Langenscheidt den amerikanischen Markt erobern will, so muß er in den sauren Apfel beißen und das ganze Wörterbuch umarbeiten lassen; oder wäre es möglich, die Nummern der dritten Auflage am Rande des jetzigen Textes anzubringen?

*University of Wisconsin.*

*Heidi* by Johanna Spyri. Edited with Introduction, Notes, Questions and Themes, and Vocabulary by Stella M. Hinz, University of Wisconsin. Prentice-Hall, New York, 1933. v + 184 pages. \$1.00.

It is really surprising that Johanna Spyri's „Heidi“, frequently called the classic German tale for children, has not previously appeared among the annotated American school texts, since three of her other works, „Moni der Geißbub“, „Rosenresli“, and „Was der Großmutter Lehre bewirkt“, have already been available for a long time. „Heidi“ is familiar to many an American girl and boy through numerous translations. In Germany there has appeared only recently a new illustrated edition (Spyri, Johanna: *Heidi*. Beide

Teile in 10 Heften. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses 1932), for „Heidi“ is, according to the reviewer in the Bücherei des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart, „wirklich eine der wenigen Kindergeschichten, die man nicht vergißt.“

„Heidi“ is appreciated by children and by older folk. It may, however, be questioned whether Heidi's exploits, with which children enthusiastically identify themselves, might not appear antiquated and trite to the sophisticated and supercilious youth of high school and college age. Yet as beginners in German they too are children and may enjoy a simple story in a foreign idiom even if its equivalent in English should bore them. The one hundred pages that Miss Hinz has delicately and effectively excerpted from the two volume novel of three hundred and sixty pages—its full title reads „Heidis

Lehr- und Wanderjahre“—relate the orphaned Heidi's rearing by her grandfather up on the mountain heights where her only other associates are the goats and little Peter, their master; her sojourn in the „big“ city of Frankfurt as playmate of the invalid Clara, who is amused by the tricks that Heidi unwittingly plays upon her prim and sedate governess; the fulfillment of Heidi's longing: the return to her Alpine mountains; and finally Clara's visit with Heidi and her recovery there amidst healthy, invigorating surroundings. Omitted sections appear in brief summaries.

These simple incidents, charmingly told, involve a vocabulary of which 80% is made up of Prof. Purin's Standard Vocabulary words. The text is thus, as the editor states, „in complete harmony with the modern trend toward more and easier reading“. While the vocabulary section is full and accurate, the Notes are sparse and, of necessity perhaps, rather arbitrarily selected. Questions and Themes likewise appear but as an appendage, a concession to those who cannot call a reading text a reading text. The Introduction brings a succinct account of Johanna Spyri's life concerning which little has hitherto been known. Excepting the usual but unavoidable few errors (p. 11 *Übermorgen* for *Übermorgen*; p. 18, 1. 7 *der* for *her*; p. 49, 1. 21 *geht* for *geht*; p. 64, 1. 28 *He'di* for *Heidi*), the printing of the text is accurate. It is to be hoped that Heidi in all her simplicity, naïveté, and buoyancy may help to cheer up and enliven many a German class.

*University of Southern California.*

—*Erwin T. Mohme.*

*Storm's Immensee* and *Gerstaecker's Germelshausen*, edited with foreword, biographical sketches of the authors, vocabulary with notes, questions, and exercises, by *William Schaffrath*. Prentice-Hall, New York, 1933.

*Immensee* and *Germelshausen*, a happy choice, these two stories from the pens of contemporary writers. The very contrast makes the combination a happy one. *Immensee*, the simple, direct, natural account of experiences from the life of two young lovers who miss the highest happiness because of an inherent weakness and vacillation; *Germelshausen*, over-shadowed by superstitious mystery, but presenting clearly the conflict between two social groups, a conflict which the girl senses so deeply, that, in spite of her desire to hold her admirer, she voluntarily sends him away from her. The brief foreword is devoted largely to an evaluation of these stories, their appeal to the reader, and their suitability for classroom use—the only justification, if one can call it that, which the editor offers for the new text.

The biographical sketches are also brief, but very sympathetically written, laying comparatively little stress on chronological detail, but striving rather to bring the authors to our attention as men who based their writings on experience and therefore spoke directly to the hearts of their readers.

The book is evidently intended for direct method teaching, as the "Mündliche und schriftliche Übungen", copious grammatical and syntactical exercises stated in German, indicate. These are well organized and clearly presented, though the title of a given section may fail to suggest fully the content of the paragraph. For example, page 87 A calls for *Der Nominativ und der Akkusativ der Hauptwörter*, and while the plurals of the given nouns constitute a part of the drill, the stress is placed on the endings of the weak and mixed declensions of adjectives. Particularly effective is the drill A c, page 90, in which the combined definite article, adjective, and noun must be changed to the genitive and put into the proper place in a complete sentence. In fact, this method might be considered one of the strong points of the exercises—that the stress is placed on grammatical forms as they occur in sentences. Furthermore, specific directions are followed by an example, so that the student will have no excuse for failing to do the assignment as called for.

The retranslations given in the *Übungen* utilize the vocabulary of the stories and the ideas contained in them as

well as the idioms employed, but are none the less complete paragraphs that read like simple little stories. Independent reproduction in either sentences or themes is not expected, except in answers to German questions, until the last exercises based on *Germelshausen* are reached.

Drill on word formation or derivation is limited; cognates, antonyms, synonyms are not stressed. On the other hand, a tantalizing and evasive problem may be clearly and succinctly explained, as, for example, the use of the capital for *deutsch. englisch*, etc. (page 98).

The exercises based on *Immensee* (85-113) deal with all the parts of speech except the infinitive and the relative pronoun and restrict themselves to normal and inverted word order. The dependent word order, the infinitive, the relative pronoun, the passive voice and the various uses of the subjunctive mood are reviewed in the exercises based on *Germelshausen*, (114-129). The users of the book may regret that the passive and subjunctive are placed at the end, though that is the natural thing to do, if the plan is to arrange the exercise in the order of relative difficulty. Nevertheless, the writer regrets that such an arrangement always leaves to the last those parts of the grammar review which should have constant drill in the second and third semesters.

There are no notes, except as they appear in the vocabulary, where specific meanings of words, idioms, and unusual constructions are explained, but these are not referred back to the page on which they occur. The basic changes in word forms are given, the auxiliary *sein* indicated where needed, and, when necessary, the translation of a particularly difficult statement appears; for example, page 26:12 appears under *das Gesicht* and *die Jugend*. As an aid in pronouncing words of foreign origin, a key to the phonetic symbols used by Theodor Siebs is printed on pages 133-134, and these symbols are then used in the vocabulary.

Two illustrations are found in the book: that of the monument of Storm in Husum and that of the house in which Gerstaecker died. The mechanical make-up of the book is unusually good: the cover is attractive, the print is large and clear, the paper without gloss, the margin generous. One can see quickly that publisher and editor have joined forces to produce a satisfactory text.

University of Wisconsin.

—Paula M. Kittel.

## Recent books on German Philology and Literature

offered for sale by

**G. E. STECHERT & COMPANY**

**31 East 10th St.**

**New York City**

*Ammon, Hermann.* Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort, part 2: „Von Luther bis zur Gegenwart.“ 3d ed. RM 5.45.

*Arntz, Helmut.* Sprachliche Beziehungen zwischen Arisch und Balto-Slawisch. RM 3.00.

*Bock, Karl Nielson.* Niederdeutsch auf dänischem Substrat. Studien s. Dialektgeographie. RM 16.00.

*Bonsels, Waldemar.* Die Nachtwache. Roman. RM 5.50.

*Dichtung u. Forschung.* Festschrift für Emil Ermatinger zum 21. Mai 1933. Ed. by Muschg & Hunziker.

*Engel, Eduard.* Gutes Deutsch. RM 3.60.

*Feist, Sigmund.* Die deutsche Sprache. Kurzer Abriss der Geschichte unserer Muttersprache. 2d. ed. RM 7.30.

*Forst-Battaglia, O.* Deutsche Prosa seit dem Weltkriege. Dichtung und Denken. RM 5.00.

*Franck, Hans.* Um Liebe. Novelle. RM 2.40.

*Geissler, Johannes.* Sprachaufbau und Lautbedeutung als Schlüssel zum Verständnis der Sprache. RM —.50.

*Hauptmann, Carl.* Die seltsamen Freunde. (Als Festgabe f. d. Carl Hauptmann-Ges. anlässlich d. 75. Geburtstages von Carl Hauptmann am 11. Mai 1933) RM 11.00.

*Howald, Ernst.* Gottfried Keller. Schweizer, Dte. Dichter, Weltbürger. RM 5.00.

*Jahresbericht* über die wissenschaftlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur. Ed. by the Literaturarchiv-Ges. in Berlin. Bibliographie 1930. RM 20.00.

*Klemm, Günther.* Christian Morgensterns Dichtungen von „Ich und Du.“ RM 3.00.

*Kohlmeyer, Otto.* Peter Rosegger, der Waldschulmeister der Steiermark. RM 4.00.

*Leyen, .v. d.* Volkstum und Dichtung. RM 6.60.

*Linden, Walther.* Aufgaben einer nationalen Literaturwissenschaft. RM 2.40.

*Menzerath, P. & De Lacerda.* Koartikulation, Steuerung und Lautabgrenzung. III. RM 6.80.

*Petersen, Julius & Truns, Erich.* Lyrische Weltichtung in deutschen Übertragungen aus sieben Jahrhunderten ausgew. RM 4.80.

*Rilke, Rainer M.* Briefe aus den Jahren 1907 bis 1914. Ed. by Ruth Sieber-Rilke & Carl Sieber. RM 7.00.

*Roffler, Thomas.* Bildnisse aus der neueren deutschen Literatur. sfr. 9.00.

*Schmidt-Rohr, Georg.* Muttersprache. Vom Amt der Sprache bei der Volkwerdung. 2d. ed. RM 12.50.

*Schneider, Hermann.* Vom Wallenstein zum Demetrius. Untersuchung zur stilgeschichtlichen Stellung und Entwicklung von Schillers Drama. RM 7.50.

*Scholz, Adolf.* Deutsche Mundarten-Wörterbücher. Darstellung ihres systematisch-historischen Werdeganges. RM 7.00.

*Schrader, Hans.* Hölderlins Deutung des Ödipus und der Antigone. RM 3.75.

*Schrör, Gustav.* Der Bauernkenel. Roman. RM 4.40.

*Schrör, Gustav.* Land-Not. Roman aus unseren Tagen. RM 4.40.

*Schukart, Hans.* Gestaltungen des Frauenbildes in deutscher Lyrik. RM 3.50.

*Uzkull-Gyllenband, Woldemar.* Das revolutionäre Ethos bei Stefan George. RM 1.50.

*Zahn, Ernst.* Die letzten Glocken. Neue Gedichte. RM 3.50.

*Zahn, Ernst.* Das Kreuz. Erzählung. RM 3.00.

Address orders to **G. E. Stechert & Co., 31 East 10th St., New York**



**Für den Deutschunterricht empfohlen:**

**Wörterbuch der deutschen Sprache**

Erklärungswörterbuch mit bes. Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Beugung, Fügung, Bedeutung u. Schreibart der Wörter und mit vielen erläut. Beispielen aus dem prakt. Leben. Von **P. F. L. Hoffmann** u. **Dr. G. Mohr**. 9. Aufl. 620 S. Oktav. Geb. 6.30 M.

**Grammatikalisches Wörterbuch der deutschen Sprache**

Von **P. F. L. Hoffmann** u. **E. Lüttge**. 9. Aufl. 628 Seiten Klein Oktav. Geb. 2.70 M.

**Volkstümliches Wörterbuch der deutschen Synonyme**

Von **P. F. L. Hoffmann** u. **Prof. W. Oppermann**. 9. Aufl. 254 S. Oktav. 3.40 M.

**Deutsches (etymolog.) Wörterbuch**

mit bes. Berücksichtigung der Mundarten und Fremdwörter von **Prof. Dr. K. Bergmann**. 424 S. Gr. 8. 7.— M., geb. 8.— M.

**Sprachleben und Sprachschäden**

Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. Von **Prof. Dr. Th. Matthias**. 6., verb. Aufl. 491 S. Gross-Oktav. 11.25 M., geb. 12.60 M.

**Deutsche Wortkunde**

Von **Edwin Wilke**. 6., verb. Aufl. 436 S. Oktav. 5.— M., geb. 5.50 M.

**Deutsche Redensarten**

Sprachlich und kulturgeschichtlich erläutert von **A. Richter**. 5., verm. Aufl. bes. von **Oskar Weise**. 248 Seiten. Geb. 3.60 M.

**Richtiges Deutsch**

Volkstümliche Sprachlehre zum Selbstunterricht mit Rücksicht auf den Gebrauch durch Deutsch lernende Ausländer. Von **Ernst Lüttge**. Mit Schlüssel. 270 S. u. 24 S. Geb. 4.— M.

*Ausführliche Werbeblätter auf Verlangen postfrei*

**Verlag von FRIEDRICH BRANDSTETTER, LEIPZIG C 1**

***Zeydel's***

**BEGINNERS' GERMAN**

*An exponent of the best current methods in the teaching of modern foreign languages — particularly with regard to*

Direct comprehension

Limitation of grammar for a "reading knowledge"

Inductive presentation

Training in silent reading

Word and idiom frequency

**DISTINCTIVE FEATURES:** (1) English characters in first thirty lessons; (2) Every sixth lesson a review; (3) Ten additional informational readings in English; (4) Numerous appropriate illustrations.

• •

**D. C. HEATH AND COMPANY**

BOSTON

NEW YORK

CHICAGO

ATLANTA

SAN FRANCISCO

DALLAS

LONDON



**Auskunft**  
über  
**Das Studium in Deutschland**

Erlangung des Doktor-Diploms in den verschiedenen Fakultäten — Sommerkurse — Das „Junior Year“ im Auslande — Forschungsarbeit an europäischen Hochschulen — Turn- und Sport-Erziehung — Pensionate usw.

---

Vorlesungsverzeichnisse der hervorragendsten europäischen Universitäten, Schulprospekte, Auskunft über Wohnungsverhältnisse, Lebenskosten, usw. zu Ihrer Verfügung.

---

**Immatrikulierung kostenlos vermittelt vor  
Antritt der Reise nach Drüben**

Für Sommer 1934: Studententouren in Mittel-Europa, einschließlich Beteiligung an den Sommerkursen der Universitäten BERLIN, HEIDELBERG oder MUENCHEN usw. Schüler — Wanderfahrten.

---

**Educational Division**  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

39 Broadway



New York

# Deutsche Bücher » »

SCHÖNE LITERATUR UND  
WISSENSCHAFTLICHE WERKE



SENDET NACH DEN  
VEREINIGTEN STAATEN

die Exportbuchhandlung Otto Salomon

Oranienburgerstr. 58, Berlin N 24, Germany

Kataloge frei!

## Significant Adoptions and Comment on EMIL UND DIE DETEKTIVE

By ERICH KÄSTNER, edited by LILLIAN L. STROEBE  
and RUTH T. HOFRICHTER, Vassar College.

Miss Jane F. Goodloe, Goucher College, writes as follows concerning this new reading text: "I received some weeks ago the copy of *Emil und die Detektive*, with which I am perfectly delighted. It came in time for me to recommend it to my students for light summer reading and to my seniors—and former seniors—who are teaching or hoping to teach German next year. We shall use it next year at Goucher."

Among other institutions which have ordered it for class use are Duke University, Ohio State University, Princeton University, Smith College and the University of Illinois.

Price, 80 cents.

**HENRY HOLT AND COMPANY**

New York

Chicago

San Francisco